

Themenheft der Arbeitsstelle
Kulturelle Bildung NRW

themen- heft



**KULTURELLE BILDUNG
ENTLANG DER
BILDUNGSKETTE II**

Übergänge in der
non-formalen Bildung
gestalten

Liebe Leserin, lieber Leser,

kulturelle Bildung entfaltet dann ihr Bildungspotenzial, wenn sie ein selbstverständlicher und dauerhafter Begleiter in der Biografie eines Kindes ist.

Davon überzeugt, unterstützt das Land NRW Fachverbände, Einrichtungen und Initiativen der kulturellen Bildung, deren Angebote sich an alle Kinder und Jugendlichen richten. Gezielte Förderprogramme und -projekte, Modell- und Entwicklungsvorhaben schaffen vielfältige Zugänge zu Musik, bildender Kunst, Theater, Tanz, Medien, Literatur, Spiel und vielem mehr. Dass diese Angebote Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene in jedem Alter erreichen, ist Ziel der Bildungs-, Jugend- und Kulturpolitik des Landes Nordrhein-Westfalen.

Die Landschaft der schulischen und außerschulischen kulturellen Bildung bietet Kindern und Jugendlichen Freiräume, um die eigene Kreativität entfalten und erfahren zu können, wie bereichernd und begeisternd es sein kann, Musik zu machen, zu tanzen, einen Film zu drehen oder eine Skulptur zu schweißen. Kulturelle Bildung trägt aber nur dann maßgeblich zur individuellen Persönlichkeitsentwicklung bei, wenn die Begegnung mit solchen Angeboten im Laufe des Lebens immer wieder möglich ist. Wenn die Lust am eigenen Gestalten nicht begrenzt bleibt, sondern die entfachte Motivation und Neugier auf „mehr davon“ erfüllt werden kann.

Werden Kooperation und Vernetzung in Bildungslandschaften gefördert, wird bereits viel dafür getan, dass Angebote miteinander verbunden und Zugänge erleichtert werden. Kommunale Gesamtkonzepte kultureller Bildung wirken der institutionellen Verinselung von kultureller Bildung entgegen.

Trotzdem müssen die Akteur*innen der kulturellen Bildung besonders die (Bildungs-)Anschlüsse im Auge behalten: Wie unterstützen sie Kinder und Jugendliche – unabhängig von ihrem familiären Umfeld – auf ihrem Weg von der einen zur nächsten „Stufe“ der kreativ-künstlerischen Auseinandersetzung mit der Welt? Bildungschancen lassen sich nur durch eine kontinuierliche künstlerisch-kulturelle Teilhabe verbessern. Aus diesem Grund müssen wir innerhalb der Bildungslandschaften einen weiteren Schritt machen, indem wir Bildungsketten individuell und wirksam verbinden.

Nachdem das Themenheft „Kulturelle Bildung entlang der Bildungskette. Übergänge in Kita und Schule gestalten“ vor allem die Übergänge im formalen Bildungssystem fokussierte, weitet Teil II den Blick und bezieht die non-formale kulturelle Bildung ein, ohne die „Bildungsketten“ nicht funktionieren können. Dieses Heft spiegelt zum einen die Vielfalt der Möglichkeiten, die sich Kindern und Jugendlichen in jedem Alter bieten, es thematisiert aber gleichzeitig auch mögliche Konzepte, Ideen und Anregungen für das Denken und Handeln in „Bildungsketten“.

Wir wünschen Ihnen eine anregende Lektüre!

Das Team der Arbeitsstelle „Kulturelle Bildung NRW“

INHALT



SEITE	INHALT
02	WILLKOMMEN
03	IMPRESSUM
04	WAS? WOZU? FÜR WEN?
06	ZITATE
08	BASISWISSEN Kulturelle Bildung entlang der Bildungskette gestalten
12	SO GEHT'S! MIT FORMAT AUF KURS GEHEN <ul style="list-style-type: none"> • Kita und Musikschule • Künstlerinnen und Künstler in die Kita • Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung • Kulturrucksack NRW • Peer-to-Peer Ansatz - ein Format für die kulturelle Bildung im Jugendalter • Kultur und Weiterbildung
24	HAUSBESUCH <ul style="list-style-type: none"> • Theater für die Aller kleinsten. Helios Theater in Hamm • Die Jugendkunstschule Rheine im „ARTandTECH.space“ • LATIBUL: Generationen und Kompetenzen verbinden • Vom Filtern, Podcasten und Empowern. Die Studios für kulturelle Bildung • bookbike nrw, Edition Yung und Land in Sicht: Kreative Literaturvermittlung
34	INTERVIEW Mit Brigitte Schorn: Bildungsbegleitung gesucht
36	FACHWISSEN Förderprogramme Kultureller Bildung
38	GUT ZU WISSEN <ul style="list-style-type: none"> • Entwicklungsaufgaben in Kindheit und Jugend unterstützen • Grundbedürfnisse in Bildungsübergängen • Hinschauen lohnt sich
43	NACHLESEN

IMPRESSUM

Herausgeber:

Arbeitsstelle Kulturelle Bildung NRW, Remscheid

Redaktion:

Brigitte Schorn, Lena Marie Freund

Layout und Grafik:

SGP GmbH – Beratung · Kommunikation · Design,
Remscheid, www.sgp.de

Druck:

S+G Druck, Bochum

Titel:

Alexa Riemann

Erscheinungsjahr:

2023

das themenheft

WAS?

Kulturelle Bildungsangebote in der formalen und non-formalen Bildung bieten alters- und entwicklungsgerechte Zugänge zu Kunst und Kultur. Sie knüpfen an den Lebenswelten der Kinder und Jugendlichen an und wecken die Begeisterung für die eigene kreative Auseinandersetzung mit sich und der Welt. Wie finden Heranwachsende Möglichkeiten, das einmal gefundene Interesse fortzuführen und die eigenen Kompetenzen weiter zu entwickeln?

WOZU?

Dieses Heft zeigt (ergänzend zu Teil I mit dem Fokus auf Übergänge im formalen Bildungssystem) Programme, Akteur*innen, Strukturen und Formate der non-formalen kulturellen Bildung in Kultur- und Jugendkultureinrichtungen Nordrhein-Westfalens auf. Es beschreibt Potenziale der außerschulischen kulturellen Bildung, wenn diese entlang der Bildungskette gestaltet sind. Ansätze zur Gestaltung von kulturellen Bildungsketten geben Impulse und laden zum Austausch und Transfer ein.

FÜR WEN?

Dieses Themenheft richtet sich an Vertreter*innen aus Verbänden, Vertreter*innen der Bezirksregierungen, Schulleiter*innen, Lehrkräfte, Vertreter*innen aus Kultur-, Bildungs- und Jugendämtern, Mitarbeitende aus Kulturinstitutionen und Jugendkultureinrichtungen, Künstler*innen, kurzum an alle, die die Weichen stellen können für ein abgestimmtes vernetztes Arbeiten – zugunsten gelingender Bildungsverläufe von Kindern und Jugendlichen.



BRÜCKEN BAUEN! LÜCKEN SCHLIESSEN!



KULTURELLE BILDUNG ...

„Bildungsketten sind keine Ketten, die uns fesseln, sondern Verbindungen, die Möglichkeiten eröffnen.“

Quelle unbekannt

„Wir wollen jedes Talent finden und alle Kinder und Jugendlichen nach ihren jeweiligen individuellen Stärken und Potenzialen fördern.“

Zukunftsvertrag für Nordrhein-Westfalen |
Koalitionsvereinbarung von CDU und Grünen (2022 bis 2027)

„Jedes Kind und jeder Jugendliche soll möglichst nahtlos von der Kita bis zur Berufsausbildung Zugang zu kulturellen Bildungsangeboten finden. Auf diesem Weg brauchen sie individuelle Unterstützung – je nach Neigung und Bedürfnissen.“

Arbeitsstelle Kulturelle Bildung NRW

„Die kulturelle Bildung ist gefordert, ihr Augenmerk noch stärker auf Anschlüsse zu richten! Eine rechtzeitige Begleitung von Kindern in weiterführende Angebote ist ein wichtiges Qualitätsmerkmal kultureller Bildungsangebote.“

Arbeitsstelle Kulturelle Bildung NRW

„Wir wollen, dass sich die Angebote der kulturellen Bildung an alle Menschen richten und die Gesellschaft in ihrer gesamten Breite ansprechen. Sie sollen zudem die gesamte Bildungskette umfassen. Um kulturelle Teilhabe für alle zu ermöglichen, wollen wir begleitende Betreuungsangebote ausbauen.“

Zukunftsvertrag für Nordrhein-Westfalen I
Koalitionsvereinbarung von CDU und Grünen (2022 bis 2027)

„Neue Organisationsmodelle für eine engere Kooperation zwischen Schulen und Kooperationspartnern; Kommunikationszeiten einrichten und entsprechend finanzieren“

Empfehlung des Städtetages NRW, aus: Qualitätvolle kulturelle Bildung im Ganztage.
Empfehlungspapier des Kulturausschusses des Städtetages NRW vom 24. Mai 2023

„Es wird im Sektor so viel Wunderbares ‚verschwendet‘, weil es einfach so kurz läuft, dass keine echte ‚Verbindung‘ zur Sache wie den Personen wachsen kann – aber genau das ist es, was Kinder wie Jugendliche so dringend brauchen.“

Rüdiger Theis, Winzig-Stiftung Wuppertal

... **ENTLANG DER
BILDUNGS-
KETTE**



KULTURELLE BILDUNG ENTLANG DER BILDUNGSKETTE GESTALTEN

Gil sitzt weinend auf der Treppe vor dem Kulturforum. Vor wenigen Minuten stand sie noch strahlend auf der Bühne, voller Glück nach der gelungenen Aufführung des Theaterstücks, das sie gemeinsam mit 14 anderen Jugendlichen des achten Jahrgangs der Gesamtschule entwickelt hat. Über Monate hat sie an ihrer Rolle gefeilt. Sie war motiviert, ist durch Höhen und Tiefen gegangen, hat an sich gezweifelt und sich selbst übertroffen. „Ich wusste gar nicht, dass ich das kann“, sagte sie irgendwann. Auf die Frage nach dem Grund für ihre Tränen antwortet sie: „Jetzt ist alles vorbei. Das Projekt ist zu Ende, Ghandi und Jörg (die Theaterpädagogen, die Red.) gehen wieder. Ich werde nicht mehr Theater spielen. Das war alles umsonst ...“.

Bislang hat niemand Gil gesagt, dass es am städtischen Theater einen Theaterclub gibt, der Jugendliche wie sie sucht. Niemand ist überhaupt auf die Idee gekommen, das Interesse der Jugendlichen aufzugreifen, der Motivation und der damit entstandenen Lebensfreude mehr „Futter“ zu geben. Aber genau das hätte für Gil einen gravierenden Unterschied gemacht.¹

Vom Kind aus denken

Vernetzung und Kooperation spielen in der kulturellen Bildung seit Jahren eine große Rolle. Als Querschnittsaufgabe und lebensbegleitende Bildung umfasst sie mehrere kommunale Ressorts und findet in Schulen ebenso statt wie in der Jugendarbeit oder an Kultureinrichtungen. Die Entwicklung von kommunalen Gesamtkonzepten ist in den letzten 15 Jahren langsam aber stetig vorangekommen. In vielen Städten und Gemeinden arbeiten ressortübergreifende Steuergruppen daran, kulturelle Bildungsangebote gezielt so zu planen und umzusetzen, dass möglichst alle Kinder und Jugendlichen den Zugang zur kulturellen Bildung finden.

Landesprogramme unterstützen die Durchführung von Kooperationsprojekten: Schulen öffnen sich für Künstler*innen, die neue Perspektiven und Methoden mitbringen. Jugendzentren arbeiten mit Kultureinrichtungen zusammen und Programme wie „JeKits“ oder „Kulturstrolche“ erreichen Kinder zuverlässig und systematisch. Der „Kulturrucksack“ wendet sich explizit an 10- bis 14-jährige und das Programm „Kultur und Weiterbildung“ adressiert junge Erwachsene, um ihnen die Begegnung mit der künstlerischen Praxis zu ermöglichen oder die gemachten Erfahrungen zu intensivieren. Zahlreiche Fachverbände und junge Initiativen sorgen mit ihrer Expertise und Ideen für innovative Impulse in Schule und Jugendarbeit.

Und doch bilden fehlende Anschlüsse zwischen den Angeboten für viele Kinder und Jugendliche eine Hürde. Um jedem Kind und Jugendlichen dauerhaft ein kontinuierliches Lernen und Wachsen mit den Künsten und durch die Künste zu ermöglichen, braucht es feste Strukturen mit gesicherten Übergängen und der Möglichkeit eines „Transits“ in andere Einrichtungen oder Szenen. Eine wirkungsvolle Gestaltung von Bildungsübergängen zwischen den Lebensphasen und Bildungsstationen verlangt nach Konzepten und entsprechenden Strukturen, die innerhalb eines kommunalen Gesamtkonzeptes für kulturelle Bildung greifen.

Bildungsketten sichern kontinuierliche Teilnahme

Es darf nicht vom Glück (oder engagierten Eltern) abhängen, ob Kinder und Jugendliche passende Anschlüsse an gute Erfahrungen finden. Obwohl es für (fast) alle Alters- und Entwicklungsphasen künstlerisch-kulturelle Bildungsangebote gibt, so sind diese zum einen nicht flächendeckend landesweit verfügbar und zum anderen selten in ihren Übergängen gedacht. In ihren meist voneinander losgelösten Konzepten, Strukturen und Umsetzungen antizipieren sie selten eine kontinuierlich sich entwickelnde, individuelle kulturelle

¹ Diese reale Begegnung fand am Rande einer öffentlichen Schulveranstaltung statt. Die Namen wurden geändert.

Bildungsbiografie. Kulturelle Bildung muss mehr sein als eine einzelne Station im Leben eines Kindes.

Strukturell verankerte kulturelle Bildungsketten zwischen non-formalen und formalen Einrichtungen und Angeboten ermöglichen Kindern und Jugendlichen fachliche Vertiefung und die Entwicklung persönlichkeitsbildender Kompetenzen. Kinder werden motiviert, wenn sie erleben, dass und wie sie ihre künstlerisch-kulturellen Kompetenzen weiterentwickeln: Dann wollen sie „dranbleiben“, auch Fortgeschrittenenformate besuchen und im Übergang von einer Alters- und Entwicklungsphase hin zur nächsten an positiv erfahrene Kunst- und Kulturangebote anknüpfen, sie fortführen und ausbauen.

„Sollbruchstellen“ vermeiden

Es sind vor allem die Übergänge im formalen und non-formalen Bildungssystem und die verbreiteten Projekt-, AG- oder Workshopformate in der kulturellen Bildung, die eine durchgängigere Teilnahme und Vertiefung von Erfahrungen erschweren. In Bezug auf Bildungsketten im Bereich der kulturellen Bildung sind es vor allem die folgenden Handlungsfelder, die einer konzeptionellen Gestaltung bedürfen und Fragen aufwerfen:

Übergänge in der formalen Bildung

Kita, Grundschule, weiterführende Schule und Berufskolleg bzw. Universität sind formale Bildungsstationen, die alle Kinder, Jugendlichen bzw. jungen Erwachsenen durchlaufen. Sie sind bedeutsame Vermittler von kultureller Bildung und leisten wichtige Beiträge zur Teilhabe. Doch wie wird gewährleistet, dass beim Übergang von der einen in die andere Institution Kinder und Jugendliche an gemachte kulturell-künstlerische Erfahrungen anknüpfen können?

Übergänge zwischen schulischen und außerschulischen Angeboten

Gerade Kinder und Jugendliche aus sozioökonomisch benachteiligten Familien kommen häufig erst durch die Schule mit der Stadtbibliothek, dem Theater, der Jugendkunstschule oder dem Kunstmuseum in Berührung. Wie kann es gelingen, aus dem meist punktuellen Kontakt und dem dabei entstandenen Interesse mehr zu machen? Wie finden Kinder und Jugendliche den Weg in die vielfältigen Angebote der außerschulischen (Jugend-)Kultureinrichtungen? Was können Schulen und ihre außerschulischen Partner tun, um Kindern und Jugendlichen diese Übergänge zu erleichtern?

Von der AG im Ganzttag rein in (Jugend-)Kulturinstitutionen

Ganztagsangebote kultureller Bildung sollen vielfältig sein und sich an den Bedürfnissen der Kinder und Jugendlichen orientieren, damit sie Einblicke in künstlerisch-ästhetische Aktivitäten bekommen und ihre Talente und Vorlieben eigenständig entdecken können. Gleichzeitig sollte gewährleistet sein, dass die Angebote qualitativ sind und erste Erfahrungen aus der Chor-, Theater- oder Zeichen-AG nicht mit dem Ende eines Schuljahres verloren gehen. Welche Strukturen und Konzepte sind nötig, damit Kinder und Jugendliche formale und non-formale Bildungsorte als Erfahrungsorte wahrnehmen, die miteinander verbunden und für sie zugänglich sind? Wie können die Akteur*innen Übergänge gestalten helfen und die Türen zu den Orten öffnen, von denen viele Kinder und Jugendliche glauben, sie gehörten nicht zu ihrem Leben?

Von der weiterführenden Schule in die Eigenverantwortung und Mitgestaltung von jungen Erwachsenen

Schule versteht sich nicht nur als Lern- und Vermittlungsort für Wissen, sondern lässt junge Menschen zu verantwortungsbewussten, engagierten und mitgestaltenden Persönlichkeiten heranwachsen. Die Teilnahme an kreativ-künstlerischen Bildungsprojekten unterstützt sie dabei. Jugendliche erfahren Selbstwirksamkeit und Beteiligung. Doch wie geht es nach dem Beenden der Schulzeit weiter? Wie lässt sich die Bereitschaft junger Erwachsener zur Beteiligung und eigenverantwortlichen Mitgestaltung des kulturellen Lebens der Gesellschaft unterstützen und fördern? Welche Anschlussmöglichkeiten und Perspektiven geben ein Freiwilliges Soziales Jahr in der Kultur (FSJ Kultur), ein Bundesfreiwilligendienst (BFD) oder andere partizipative Förderformate?

Welche besondere Unterstützung brauchen Kinder und Jugendliche im ländlichen Raum?

In den vergangenen Jahren wurden vermehrt Konzepte für kulturelle Kinder- und Jugendbildung im ländlichen Raum entwickelt. Dennoch gibt es vielerorts nach wie vor etliche Herausforderungen: Es fehlt an professionellen Strukturen vor Ort, mobile Formate sind die Ausnahme, Laienkultur und bürgerschaftliches Engagement stoßen an ihre Grenzen. Welche (Jugend-)Initiativen und Formate gibt es neben „Tiny Residences“ oder „Dritten Orten“? Welche Rolle können Kitas und Schulen als Orte der kulturellen Bildung im ländlichen Raum spielen? Welche Mobilitätskonzepte gibt es, um Kultur und Kinder bzw. Jugendliche zusammenzubringen? Was brauchen regionale Netzwerke und Initiativen vor Ort, um Lücken in der kulturellen Bildung zu schließen?



Förderprogramme des Landes: Anschlüsse schaffen und gezielt miteinander verbinden

NRW verfügt über gewachsene Strukturen der kulturellen Bildung in Schule, Kultur und Jugendkulturarbeit. Ergänzt werden diese durch Förderprogramme und -pläne, die jeweils Schwerpunkte insbesondere in der non-formellen Bildung für ausgewählte Alters- und Entwicklungsphasen setzen. Teilhabe fördern, Abbau sozialer und/oder familiärer Benachteiligung sind nur zwei der gesellschaftspolitischen Querschnittsthemen und -ziele, welche die Förderprogramme in den Blick nehmen und gezielt unterstützen. Doch wie gut sind diese Programme aufeinander abgestimmt? Sind sie in der Lage, alle Kinder und Jugendlichen zu erreichen? Wie sehen Anschlüsse von einem Landesprogramm zum nächsten aus? Wie gelingt es, Förderprogramme ressortübergreifend aufeinander abzustimmen?

Voraussetzungen für Bildungsketten kultureller Bildung

1. Damit sich eine kulturelle Bildungsbiografie entwickeln kann, müssen Bildungsakteur*innen Hand in Hand arbeiten. In der Konsequenz bedeutet das, die Kooperation um eine neue Perspektive zu erweitern. Wie müssen wir unsere Zusammenarbeit gestalten, um den Kindern und Jugendlichen individuell gerecht zu werden? Wie stärken wir die individuelle Teilhabe der Kinder und Jugendlichen? Wie gewährleisten wir reibungslose Übergänge? In kommunalen Gesamtkonzepten für kulturelle Bildung sollte diese Perspektive ein Qualitätsmerkmal sein.
2. Kulturelle Bildungsangebote müssen für alle Altersgruppen und Entwicklungsphasen vorhanden sein und an den Lebenswelten dieser andocken. Die Möglichkeit, sich vielfältig in unterschiedlichsten Kunst- und Kulturparten wie Literatur, Bildender Kunst, Theater, Musik, Tanz, Zirkus und vielen weiteren ausprobieren zu können, bildet Interessen heraus. Bestehende und neue Förderprogramme sollten diese Verknüpfungsmöglichkeiten konzeptionell berücksichtigen.
3. Sind Strukturen und Angeboten vorhanden, nutzen Kinder und Jugendliche sie nicht automatisch. Angebote müssen die Heranwachsenden erreichen und den Qualitätskriterien kultureller Bildung entsprechen. Dazu gehören u. a. Lebenswelt- und Interessenorientierung, Partizipation, eine gute künstlerische Qualität und eine kompetente/überzeugende fachliche Anleitung.
4. Alle Angebote müssen möglichst räumlich erreichbar und finanziell erschwinglich sein. Dezentrale und mobile Angebote können hier Lücken schließen.
5. Für den ländlichen Raum braucht es spezifische Strategien. Angebote der kulturellen Bildung sind hier häufig schwer zu finden. Mitunter stellt sich die Frage, ob es überhaupt ein erreichbares Angebot gibt. Bevor neue Projekte entwickelt werden, ist es hier besonders wichtig, die Angebote gemeinsam mit Kindern und Jugendlichen zu planen und sie ausgehend von ihrer Lebenssituation, ihrer Mobilität und ihren Interessen zu gestalten.
6. Landesprogramme kultureller Bildung müssen noch stärker als bisher auf die spezifischen Rahmenbedingungen und Herausforderungen des ländlichen Raums reagieren bzw. diese berücksichtigen.

„AUSSCHLAGGEBEND IST EINE KOOPERATIVE BILDUNGS-, JUGEND- UND KULTURPOLITIK, WELCHE DIE UNTERSCHIEDLICHEN ORTE, AN DENEN KINDER UND JUGENDLICHE FÜR DAS LEBEN LERNEN, MIT IHREN SPEZIFISCHEN ARBEITSWEISEN ANERKENNT, MITEINANDER VERNETZT UND AUF EINANDER BEZIEHT.“

EMPFEHLUNG DER KULTUSMINISTERKONFERENZ ZUR KULTURELLEN KINDER- UND JUGENDBILDUNG VOM 08.12.2022



SO GEHT

MIT FORMAT AUF KURS

Jeder Mensch hat in seinem Leben immer wieder biografische Übergänge zu meistern. Viele ergeben sich aus den vorgegebenen Bildungsstationen von der Kita in die Grundschule von dort in die weiterführende Schule und danach in eine berufsbezogene Ausbildung. Parallel entwickeln sich Interessen, die wesentlich sind für die Entwicklung einer Persönlichkeit: der Besuch der Musikschule, der Theaterclub, die Ferienfreizeit oder die Kurse in der Jugendkunstschule prägen die Bildungsbiografien.

Mit seiner Vielfalt an Kultur- und Jugendkultureinrichtungen ist Nordrhein-Westfalen breit aufgestellt. Die folgende Rubrik betrachtet einige ausgewählte Strukturen und Förderprogramme in NRW. Sie ist an den Alters- und Entwicklungsphasen orientiert, startet bei den Jüngsten (0-6), reicht bis hin zu den jungen Erwachsenen (19-27) und bietet einen Einblick in einzelne künstlerisch-kulturelle Sparten.

„KITA UND MUSIKSCHULE“: DER FRÜHE BEGINN

Lotta Donner, Referentin für Elementare Musikpädagogik und Kita-Kooperationen

Kulturelle Bildung ist ein Kinderrecht

Das Netzwerk frühkindliche kulturelle Bildung leitet in seinem Positionspapier sehr schlüssig aus dem Artikel 31 der UN-Kinderrechtskonventionen (Recht auf Teilhabe am kulturellen und künstlerischen Leben sowie Recht auf freies Spiel) das Kinderrecht auf kulturelle Bildung ab. Alle Kinder haben ein Recht auf kulturelle Bildung. Kinder sollten also Kultur umfassend und kostenfrei an den (für sie erreichbaren) Orten ihres täglichen Lebens kennenlernen und ausüben dürfen. Sie haben ein Recht auf kulturelle Kontinuität, nachhaltige Begegnung mit Kunstschaffenden und Begleitung durch künstlerisch-pädagogische Expertise. In NRW gehört die kulturelle Bildung zu den zehn Bildungsgrundsätzen des Landes. Auf diesen Grundlagen wurde das Programm „Kita und Musikschule“ entwickelt.

Elementare Musikpädagogik - kulturelle Rundumversorgung im Kitaalter

In Kooperationen mit Musikschulen arbeiten die Kitas mit Elementaren Musikpädagog*innen zusammen. Die Elementare Musikpädagogik (EMP) arbeitet musikalisch spartenübergreifend: instrumentales Spielen, Singen, Experimentieren, Komponieren, Tanz/Bewegung, Theater/Darstellendes Spiel,

Kinderbücher/Verse und Geschichten sind Bestandteile der Ausbildung und der künstlerisch-pädagogischen Arbeit.

Kita und Musikschule

Öffentliche Musikschulen bieten in der elementaren Grundstufe für Kinder bis zum Alter von 6 oder 8 Jahren vielfältige musikalische Möglichkeiten: von Eltern-Kind-Kursen über die musikalische Früherziehung / Grundausbildung bis zu Kursen für gesamte Familien mit älteren Geschwistern. Mit unterschiedlichen Kooperationsformen, von freiwilligen Bezahlangeboten bis zu Stadtteilprojekten, bereichern sie Kitas. Aus der über 40-jährigen Erfahrung der Bildungsangebote von Musikschulen für Kitas entstand das Programm „Kita und Musikschule“ als bildungsgerechtes kulturelles Angebot für alle Kinder einer Kita.

„Kita und Musikschule“ ist ein Programm mit 5 Modulen:

- **Regelmäßige musikalische Angebote vom Kitaeintritt an für alle Kinder einer Kita (Modul 1: Für alle)**

Die Alltagsrituale einer Kita wie z. B. Morgenkreise oder gruppenübergreifende Treffen werden mit musikalischen Themen bereichert; gemeinsame Musicals werden über einen größeren Zeitraum gemeinsam konzipiert und

'S!



Foto: Adobe Stock

bis 6

erarbeitet, ein Kita-Lied wird komponiert, im Tonstudio aufgenommen und in den unterschiedlichsten Zusammenhängen immer wieder neu aufbereitet; wöchentlich wird eine „Treppenmusik“ mit allen Kindern veranstaltet oder es werden feste Musikplätze mit wetterfesten Instrumenten auf dem Außengelände der Kita gebaut und musikpädagogisch begleitet. Die Ideen sind so unterschiedlich wie die Kitas, in denen „Kita und Musikschule“ stattfindet.

- **Zusätzliche musikalische Angebote für spezielle Settings (Modul 2: Für mehr)**

Neben Angeboten für spezielle musikalische Bedürfnisse aller Art und für die verschiedensten Gruppensettings werden auch die Übergänge zu Grundschule und Musikschule gestaltet: musikalische Inhalte, Lieder, Tänze, Rhythmicals aus dem Grundschulrepertoire oder aus den weiterführenden Angeboten der Musikschulen in der Grundschule wie z. B. das Landesprogramm „JeKits – Jedem Kind Instrumente, Tanzen, Singen“, werden mit den Kindern bearbeitet und in gemeinsamen Projekten mit den Grundschulen oder der Musikschule weitergestaltet.

- **Zusammenarbeit und gegenseitige Qualifikation der Fachkräfte (Modul 3: Für Fachkräfte)**

In der qualifizierenden Zusammenarbeit im Alltag oder im Rahmen gegenseitiger Workshops mit variablen Themen vernetzen sich die Fachkräfte aus Kita und Musikschule untereinander und besuchen Praxisworkshops im Austausch mit anderen Standorten.

Abhängig vom sozialen Umfeld der Kita und den speziellen Bedürfnissen, werden die Familien in die musikalischen Aktivitäten einbezogen. Bei Veranstaltungen bilden sich Elternchöre und Elternbands; Eltern bauen mit den Kindern gemeinsam Instrumente; Eltern präsentieren Lieder und Tänze aus ihrer Kindheit/ ihrer Kultur; Großeltern musizieren mit ihren Enkelkindern.

- **Das ganze Team trägt Musik in den Alltag (Modul 5: Für Teams)**

In gemeinsamen Konzeptionstagen finden sich die Professionen zusammen, passen die Systembausteine an den Alltag der Kita an und finden Schnittmengen zu den Bildungsaufträgen.



Foto: Adobe Stock

Grundlage der musikalischen Aktivitäten ist das Prinzip der Partizipation. Die musikalischen Inhalte der Module werden gemeinsam mit dem Team der Kita und den Elementaren Musikpädagog*innen aus der Musikschule entwickelt, der jeweiligen Alltagssituation angepasst und immer wieder reflektiert. Sie entstehen selbstverständlich auch ständig im Dialog mit den Kindern.

„Kita und Musikschule“ wurde 2012 als Modellprojekt gemeinsam mit dem Land NRW, zunächst an fünf Standorten mit sehr unterschiedlichen Sozialräumen entwickelt. Mittlerweile hat sich das Programm mit 40 Standorten und ca. 150 Kitas erfolgreich etabliert. „Kita und Musikschule“ ist langfristig angelegt und soll die Kinder durchgängig während ihrer Zeit in der Kita begleiten. Anschlüsse an kulturelle Angebote in Grundschule oder Musikschule werden vorbereitet. Denn die öffentlichen Musikschulen als vielfältige kulturelle Bildungs- und Begegnungszentren stehen für durchgängige kulturelle Bildungsbiografien.

Langfristige Finanzierung erforderlich

Die Finanzierung des Programms „Kita und Musikschule“ ist bis heute ein Stückwerk aus Mitteln von Kommunen, Kitaträgern, Fördervereinen oder Serviceclubs. Die Fortführung des Programms ist in einigen Kitas immer wieder gefährdet. Der zunehmende Mangel an Elementaren Musikpädagog*innen, der niedrige Stellenwert der Arbeit mit Kindern im Kitaalter sind weitere Schwierigkeiten. Nachhaltige kulturelle Bildung in der frühen Kindheit kann nur in Zusammenarbeit mit allen Verantwortlichen aus Politik, Kultur, Bildung und Ausbildung gelingen, mit einer strukturell verankerten, langfristigen Finanzierung und einer grundsätzlichen Wertschätzung von Kulturarbeit auch – und gerade – in der frühen Kindheit.



Weitere
Informationen
hier.

kita-und-musikschule.de

Das Netzwerk Kitamusik NRW

Das Netzwerk Kitamusik NRW verfolgt seit 2017 aktiv das Ziel, Musik nachhaltig in den mehr als 11.000 Kindertageseinrichtungen in NRW zu verankern.

Zu den Partner*innen des Netzwerks gehören u. a. der Landesmusikrat NRW, der Landesverband der Musikschulen NRW mit dem Projekt „Kita und Musikschule“, der Chorverband mit dem Projekt „Toni singt“, das Bildungswerk Rhythmik, die Evangelische Pop-Akademie, die Peter-Gläsel Stiftung und das bundesweite Netzwerk frühkindliche kulturelle Bildung.

Die Vernetzung von Kitas, Institutionen und Akteur*innen ermöglicht den Kindern einen frühen und selbstbestimmten Umgang mit Musik. Die Musik des familiären Umfeldes

wird aufgegriffen. Zu weiteren Qualitätsmerkmalen gehört die Zusammenarbeit mit anderen Personen und Organisationen vor Ort.

Die Landesmusikakademie NRW mit Sitz in Heek leitet das Netzwerk Kitamusik NRW.



Weitere
Informationen
hier.

netzwerk-kitamusik.nrw.de

„KÜNSTLERINNEN UND KÜNSTLER IN DIE KITA“

Kulturelle Bildung ist ein Kinderrecht

Kinder sind geborene Forscher, Entdecker, Baumeister. Die Freude am eigenen schöpferischen Tun ist der Motor der kindlichen Persönlichkeitsentwicklung. Musik, Tanz, Spiel, Gestalten, Theater – die Vielfalt künstlerischer Ausdrucksmöglichkeiten bietet Kindern Raum und Gelegenheit, den inneren Bildern Ausdruck zu verleihen und die Welt mit allen Sinnen zu begreifen.

Um das große Potenzial, das in allen Kindern steckt, ans Licht zu holen, haben sich Kooperationen mit Künstler*innen bewährt. Mit dem Förderprogramm „Künstlerinnen und Künstler in die Kita“ des Landes NRW können Kindertagesstätten und Familienzentren in kommunaler oder freier Trägerschaft mit professionellen Künstler*innen und/oder Kunst- und Kultureinrichtungen kooperieren und so neue Wege der kulturellen Bildung gehen.

Eingebettet in den Kita-Alltag begleiten die Künstler*innen die Kinder bei ihren „kreativen Machenschaften“ und fordern sie heraus – mit Materialien, mit neuen Ideen, mit dem ganzen Reichtum, den die Künste bieten. Ganz nebenbei bekommen Kinder über das Programm schon früh einen Einblick in die praktische Arbeit von Künstler*innen ganz unterschiedlicher Sparten und lernen Kultureinrichtungen in ihrem Umfeld kennen.

Der Ansatz des Programms ist partizipativ: sowohl Kinder als auch deren Eltern werden in die Projektplanung und -durchführung einbezogen. Und die Künstler*innen arbeiten gemeinsam mit den pädagogischen Fachkräften der KITA eng zusammen.

kukita: voneinander, miteinander lernen!

Das Programm soll möglichst viele interessierte KITAs erreichen und die Akteur*innen bei der Umsetzung unterstützen. Flankiert ist es durch verschiedene Begleitmaßnahmen. Dazu gehören Informationsveranstaltungen für interessierte KITAs ebenso wie Möglichkeiten zum Erfahrungsaustausch für teilnehmende KITAs und deren Partner*innen aus der kulturellen Bildung.

Fortbildungen für Akteur*innen aus KITAs und Kunst- und Kulturschaffende erweitern die Begleitmaßnahmen.

Mit „Künstlerinnen und Künstler in die Kita“ füllt das Land NRW die programmatische Lücke für die Alters- und Entwicklungsgruppe der 0-6-jährigen und fördert erstmals landesweit Projekte für diese Zielgruppe in allen künstlerischen Sparten.



Info:

Das Programm „Künstlerinnen und Künstler in die Kita“ wird gefördert durch das Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen. Partner ist das Ministerium für Kinder, Jugend, Familie, Gleichstellung, Flucht und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen. Umsetzungspartner der Begleitmaßnahmen ist die Arbeitsstelle „Kulturelle Bildung NRW“. Umsetzungspartner der Fortbildungen ist die Akademie der Kulturellen Bildung des Bundes und des Landes NRW e. V.

Literatur:

Spiel und Kunst von Anfang an! Frühkindliche Kulturelle Bildung als Auftrag im Dachverband BKJ | kubi-online; Letzter Aufruf: 10.08.2023

BKJ Positionspapier: Spiel und Kunst von Anfang an (PDF) | kubi-online.de; Letzter Aufruf: 01.08.2023

Kinder & Künste: Kulturelle Bildung von Anfang an! | kubi-online; Letzter Aufruf: 24.07.2023

Weitere Informationen hier.



mkw.nrw



„KULTUR MACHT STARK. BÜNDNISSE FÜR BILDUNG“. BILDUNGSKETTEN IN LÄNDLICHEN RÄUMEN

Das Bundesprogramm „Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“ fördert kulturelle Bildungsangebote für Kinder und Jugendliche im Alter von 3 bis 18 Jahren. Damit knüpft es unmittelbar an frühkindliche kulturelle Bildungsangebote an. In vielen Kommunen, Bündnissen und Einrichtungen Nordrhein-Westfalens ist das Programm eine gewachsene Größe: Es fördert Strukturen, bringt neue Bündnisse und Partnerschaften auf den Weg und erreicht zahlreiche Kinder und Jugendliche.

Was ist „Kultur macht stark“?

„Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“ wird durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) finanziert. Seit 2013 unterstützt es lokale Bündnisse für Bildung bei der Umsetzung von außerschulischen Projekten der kulturellen Bildung. Ziel ist es, insbesondere die Bildungschancen und gesellschaftliche Teilhabe für Kinder und Jugendliche zu erhöhen, die in einer sozialen, finanziellen oder bildungsbezogenen Risikolage aufwachsen.

Die Förderung von kultureller Bildung in ländlichen Räumen sowie im Ganztage sind zwei erklärte Schwerpunkte in der dritten Förderphase (2023–2027).

Bündnisse für Bildung jenseits der Metropolen

„Kulturpartner + Sozialraumpartner + Bildungspartner“ – so lautet die Bündnisformel von „Kultur macht stark“, die neue und auf den ersten Blick vielleicht ungewöhnliche kulturelle Bildungsk Kooperationen schafft. Konkret können dies z. B. ein Kulturverein, eine Schule und ein Naturschutzverein sein. Auch die Freiwillige Feuerwehr oder der Dorfverschönerungsverein kann ein Bündnispartner für den Sozialraum sein.

Die Netzwerkentwicklung, Vor- und Nachbereitungszeiten sowie Fahrtkosten sind in der Förderung inbegriffen. Für Projekte in ländlichen Räumen bietet diese Offenheit viele Möglichkeiten. „Kultur macht stark“ finanziert Freiräume für die Entwicklung von tragfähigen Strukturen und Konzepten, die die besonderen Belange ländlicher Räume berücksichtigen. Für die kulturelle Infrastruktur ländlicher Räume sind vor allem die Amateurtheater und Gesangsvereine, Posaunenchoräle, Heimat- und Mühlenvereine, Gemeindebibliotheken, Heimatmuseen und Archive wichtige Akteure.

Wenn sich ein Bündnis für Bildung zusammengeschlossen hat, kann dies einen Antrag auf Förderung seines Projektes stellen. Die zur Durchführung von Projekten erforderlichen Ausgaben können zu 100 % gefördert werden.

Peer-to-Peer und die Einbindung von Ehrenamt

Der Ansatz der Peer-to-Peer-Education (Jugendliche vermitteln ihr Know-how an Jugendliche) bietet ein besonderes Potenzial: Jugendliche, die bereits an Projekten beteiligt waren, übernehmen – quasi als Fortsetzung ihrer positiven Erfahrungen – gerne Verantwortung und engagieren sich ehrenamtlich. Dazu bietet der Deutsche Volkshochschulverband e. V. ein Qualifizierungsangebot für Peer-Teamer*innen an. Ehrenamtliche und Peers können mit einer Aufwandsentschädigung von 5 Euro pro Stunde vergütet werden. Ausgaben für Qualifizierungsmaßnahmen für ehrenamtlich und bürgerschaftlich Engagierte sind jetzt ebenfalls förderfähig.

Mobilität schaffen

Mobilität ist eine dauerhafte Herausforderung für die Projekt-konzeption. „Kultur macht stark“ unterstützt die Mobilität im ländlichen Raum mit Sondermitteln. Der öffentliche Nahverkehr ist oft eingeschränkt. Eine Lösung kann hier sein, den örtlichen Busbetrieb als Bündnispartner einzubeziehen, indem er Sonderfahrten anbietet. Fahrgemeinschaften von Erziehungsberechtigten oder Ehrenamtlichen oder die Buchung eines Busunternehmens sind weitere Möglichkeiten. Die aufsuchende Arbeit oder die Initiierung von mobilen Angeboten bieten eine große Chance für die Einbindung und das Erreichen der Kinder und Jugendlichen.



Foto: Projekt „Alles Energie“, Baesweiler

Räume (neu) definieren

Verfügbare Räume sind in jedem Projekt eine Voraussetzung. Ländliche Räume entdecken Schulen als Orte für kulturelle Bildung außerhalb der Unterrichtszeiten. Hier bietet der Ganzttag Chancen für kulturelle Bildung – besonders für Kinder, die außerhalb der Schule kaum Kontakt zu Kunst und Kultur bekommen.

Die 100%ige Projektförderung des Bundesprogramms lädt auch ein, vorhandene Räume neu zu definieren und kulturelle Bildungsangebote an ungewöhnlichen Orten zu entwickeln. Das bietet Chancen für neue und gemeinsame Ideen: Der Traktor mit Anhänger wird zum Spielort, der Sportplatz, eine Waldlichtung, der Dorfplatz, der Schulhof, der leerstehende Bäckerladen – Möglichkeiten gibt es viele.

Fachkräfte engagieren

Doch Platz alleine reicht nicht. Es braucht Menschen, die sich engagieren, die vernetzen und umsetzen. Kommunale Stellen oder die Programmpartner des Bundesprogramms können bei der Vermittlung von Künstler*innen, Kulturpädagog*innen und z. B. Medienpädagog*innen helfen.

Auch kompakte Präsenzformate vor Ort (z. B. eine intensive Ferienwoche) in Kombination mit regelmäßigen digitalen Angeboten können eine alternative Projektkonzeption sein. Die Honorarkräfte können dazu anreisen und vor Ort untergebracht werden. Eine gute Fördermöglichkeit bieten die Kultur-macht-stark-Initiativen, die in der Regel bereits Angebote entwickelt haben und das künstlerische oder medienpädagogische Fachpersonal stellen.

Vom Bündnis zur Struktur – Potenziale für Nachhaltigkeit entdecken

Nachhaltigkeit entsteht, wenn im Rahmen von „Kultur macht stark“ Kooperationen weitergeführt, fortgesetzt und vertieft werden.

Für Kinder und Jugendliche im ländlichen Raum sind die Zusammenschlüsse eine wichtige Chance. Durch die Förderung von „Kultur macht stark“ können Angebote im ländlichen Raum entwickelt, aufgebaut und Netzwerke zur langfristigen Implementierung aufgebaut werden. Als Grundsteine für eine kulturelle Bildung entlang der Bildungskette bietet das Programm viele Potenziale. Es lohnt sich, sie zu entdecken.



Weitere
Informationen
hier.

kulturmachtstark-nrw.de



Foto: Magret Sprickmann



Foto: Kunsthaus Alte Mühle

Kultur
macht STARK
Bündnisse für Bildung

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

Mehr über „Kultur macht stark“:

Das BMBF stellt für die dritte Förderphase des Programms (2023–2027) insgesamt 250 Millionen Euro zur Verfügung. Diese Fördermittel vergibt das BMBF nicht direkt an die Projekte, sondern an sogenannte Programmpartner. Diese 27 Programmpartner sind bundesweit tätige Verbände, Stiftungen und Initiativen aus den Bereichen Kultur, Bildung und Soziales. Alle Programmpartner haben eigene Programmkonzepte mit unterschiedlicher inhaltlicher Ausrichtung entwickelt (ausdifferenziert anhand von Themen und Kultursparten, Zielgruppen, Formaten).

Beratungsstelle „Kultur macht stark“ NRW
bei der Arbeitsstelle Kulturelle Bildung NRW

Küppelstein 34
42857 Remscheid

Tel.: 02191 794-377

E-Mail: info@kulturmachtstark-nrw.de

1:1

DIE INITIATIVE BILDUNGSKETTEN – VON DER SCHULE IN DEN BERUF

Die Initiative Bildungsketten unterstützt Jugendliche dabei, ihren Schulabschluss zu schaffen, einen Ausbildungsplatz zu finden und den Berufsabschluss zu erreichen. Die Initiative wurde 2010 vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) ins Leben gerufen, um die Ausbildungschancen junger Menschen zu fördern und die berufliche Bildung zu stärken. Für die Initiative Bildungsketten stimmen das BMBF, das Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS) und die BA mit den Ländern ihre Aktivitäten und Programme aufeinander ab. Gemeinsam übernehmen sie Verantwortung für die Begleitung und Unterstützung von jungen Menschen am Übergang Schule – Beruf. Jugendliche sollten ihre Stärken und Interessen möglichst frühzeitig erkennen. So beginnt der Berufsorientierungsprozess, der auf eine bewusste Entscheidung für einen Beruf hinarbeitet, bereits in der 7. Klasse. Wer zusätzliche Unterstützung und Motivation vor und während der Ausbildung benötigt, erhält bei Bedarf eine individuelle Begleitung bis zum Ausbildungsabschluss – damit die Integration in die Arbeitswelt gelingt.

www.bildungsketten.de

ZUSI - ZUKUNFT FRÜH SICHERN

Gemeinsam mit der Stadt Gelsenkirchen hat die RAGS-Stiftung 2019 das Pilotprojekt „Zukunft früh sichern“ (ZUSi) in sieben städtischen Kindertageseinrichtungen im hoch belasteten Stadtteil Ückendorf initiiert. Das Projekt ist im April 2023 ausgelaufen, die Stadt Gelsenkirchen führt die praktische Umsetzung weiter fort. ZUSi setzt bereits zu Beginn der Bildungskette, in der Kita, an und hat das Ziel, die Startchancen von Kindern, die von zusätzlicher Unterstützung besonders profitieren, zu verbessern. Jedes Kind wird einzeln betrachtet und passgenau gefördert. Die Kinder können sich in allen Bereichen selbst ausprobieren. Alle haben die Möglichkeit, Talente zu entdecken und weiter zu verfolgen. Auch für die Nachhaltigkeit wird gesorgt: Gemeinsam mit den Familien und den Kooperationspartnern werden Wege gesucht, wie die Kinder in ihren Talenten auch nach der Kita-Zeit gefördert werden können.

Nähere Informationen: www.gelsenkirchen.de



Sportpaten: Lea-Marie und Mina

1:1 MENTORING – GEMEINSAM BEWEGEN

Das Sportpatenkonzept legt das Prinzip des Mentoring und der Patenschaft zu Grunde. Kinder brauchen jemanden, zu dem sie aufschauen können und der sie an die Hand nimmt. Durch das 1:1 Mentoring agiert der Sportpate als Role-Model und ermöglicht dem Sportpatenkind ein Gefühl von Zugehörigkeit und sozialer Eingebundenheit. Gemeinsame Erlebnisse und Erfolge ermöglichen gegenseitige Anerkennung und Wertschätzung und das Erleben von Selbstwirksamkeit. Dadurch werden sowohl die Kinder als auch die Studierenden in ihrem Selbstkonzept gestärkt und der Glaube, etwas bewirken und erreichen zu können, wird durch die gemeinsamen Erfahrungen bekräftigt. Es entsteht eine Win-Win-Situation auf beiden Seiten.

hier
geht's zum
Projekt

Online



sportpaten.com

„KULTURRUCKSACK NRW“



Foto: Sonja Bansemer

Mit dem „Kulturrucksack NRW“ hat die Landesregierung Nordrhein-Westfalens 2012 ein Programm initiiert, das außerschulische kulturelle Bildungsangebote speziell für 10- bis 14-jährige Kinder und Jugendliche anbietet. Das Programm des Landes und der Kommunen ist partnerschaftlich angelegt. Es wird in Verantwortung des Ministeriums für Kultur und Wissenschaft umgesetzt und vom Ministerium für Kinder, Jugend, Familie, Gleichstellung, Flucht und Integration begleitet. Zusammen mit Kommunen, Kultur- und Jugendeinrichtungen schafft die Landesregierung so einen gezielten Anreiz für junge Menschen, sich an kulturellen Aktivitäten zu beteiligen und ihre Teilhabechancen zu verbessern. Ziel ist es, eine Vielfalt an altersgemäßen kulturellen Angebo-

ten für 10- bis 14-jährige vor Ort in den bereits 266 beteiligten Kommunen zu fördern. Die Angebote sollen nicht nur für alle Kinder und Jugendlichen dieser Altersgruppe erreichbar, sondern auch bezahlbar sein. Die außerschulischen Angebote sind daher kostenfrei oder deutlich kostenreduziert. Förderfähig sind ausschließlich Projekte und Vorhaben mit kreativ-künstlerischen Schwerpunkten. Rein soziokulturelle, sportive oder naturbezogene Projekte gehören nicht dazu.

Für 10- bis 14-Jährige: „Kulturrucksack NRW“

Zwischen 10 und 14 Jahren stecken junge Menschen in einer völlig individuellen Umbruchphase zwischen Kindheit und Jugend. Während sich ein Teil

noch stark von kindlich-anmutenden Angeboten angesprochen fühlt, sind die anderen bereits mehr an Jugendthemen interessiert und befinden sich an der Schwelle zum jungen Erwachsenen. In dieser Alters- und Entwicklungsphase ist es umso schwieriger von einer einheitlichen Gruppe zu sprechen, was unter anderem Peer-to-Peer-Formate noch wichtiger macht. Die (offene) Kultur- und Jugendarbeit hat sich in den letzten Jahren zunehmend auf die Bedürfnisse dieser Zielgruppe eingestellt und spricht sie gesondert an. Dazu gehören aufsuchende Formate, die z. B. in Parks, Schwimmhallen oder in leerstehenden Geschäftsräumen stattfinden und dort die Kinder und Jugendlichen unmittelbar erreichen. Auch im Landesprogramm „Kulturrucksack NRW“ werden unterschiedliche Konzepte im Rahmen aufsuchender kultureller Bildungsangebote erprobt und durchgeführt. Die Offenheit gegenüber der zu erwartenden Anzahl der Teilnehmenden zeichnen die Planung solcher Formate aus.

Kulturrucksack NRW

- 2012 startete das Programm mit 28 Pilotkonzepten in 55 Städten und Gemeinden.
- Seit 2023 sind 266 Kommunen an insgesamt 80 Kulturrucksack-Standorten dabei.
- 36 Einzelkommunen, 32 kommunale Verbände, 11 Kreise und 1 Städteregion
- Jährlich rund 3.000 Einzelangebote für 10- bis 14-Jährige
- von Schnupperangeboten, Intensiv-Wochenenden, Workshops, mehrmonatigen Formaten, hin zu Ferien-Projekten, Camps u.v.m.
- Partner u. a.: Jugendkunstschulen, Theater, Musikschulen, Jugendzentren, Migrantenorganisationen, soziale Einrichtungen, Ateliers, Tanzschulen, Soziokulturelle Zentren, Bibliotheken, Museen.
- Spartenvielfalt: z. B. Theater, Tanz, Musik, Medien (Film, Fotografie, Radio), Literatur, neue Medien (Gaming, Social Media) sowie jugendkulturelle Kunstformen
- Kooperationen u. a. mit: Kunstsammlung NRW, Deutsches Museum Bonn, jfc medienzentrum NRW e. V., Ruhrfestspiele Recklinghausen, Ruhrtriennale
- Gefördert werden Projekte, die partizipativ angelegt sind und die aktive Einbindung von Kindern und Jugendlichen anstreben.
- Erklärter Schwerpunkt des Programms: Kinder und Jugendliche sind eigenschöpferisch tätig
- Inhaltlich-programmatische Ausrichtung: Förderung von Teilhabegerechtigkeit durch gezielte Ansprache von benachteiligten Kindern und Jugendlichen



Weitere Informationen **hier.**



kulturrucksack.nrw.de



PEER-TO-PEER ANSATZ - EIN FORMAT FÜR DIE KULTURELLE BILDUNG IM JUGENDALTER

Wenn kulturelle Bildung für junge Menschen ab 16 Jahren gelingen soll, muss ihre künstlerische und ihre Lebenswelt-Expertise anerkannt werden.

Jugendliche beschäftigt vor allem die eigene Identität und die Auseinandersetzung mit ihrer konkreten Lebenswelt. Haben sie zuvor schon durch kulturelle Bildungsangebote künstlerische Kompetenzen aufgebaut, richtet sich nun der Fokus darauf, sich anhand dieser Kompetenzen selbstständig künstlerisch mit Themen aus dem Alltag auseinanderzusetzen, ihre Kunst und Meinung nach außen zu kommunizieren und mit anderen in einen Austausch auf Augenhöhe zu kommen. Hierfür braucht es wertfreie Experimentierorte und Rahmenbedingungen, in denen junge Menschen in einen Wechsel von ästhetischer Rezeption und Aktion gelangen können, sich als Künstler*innen wertgeschätzt fühlen und mit ihren Kompetenzen ernstgenommen werden.

Peer-to-Peer Ansatz - ein Format für die kulturelle Bildung im Jugendalter

In der Peer-Education bzw. Bildung zwischen Gleichaltrigen können Jugendliche sich als Lehrende ausprobieren, sich austauschen, inspirieren und auf Augenhöhe Rückmeldung geben. Für Fachkräfte bedeutet dies, ihre gewohnte Rolle zu verlassen und Jugendlichen Verantwortung zu übertragen. Sie sind im Peer-to-Peer Ansatz auf das Wissen, Können und die Perspektiven von Jugendlichen und jungen Erwachsenen angewiesen. Denn Jugendliche und junge Erwachsene bewegen sich als Peers in sozialen Räumen, teilen Interessen, Themen und Erfahrungen, zu denen die Fachkräfte keinen, nur begrenzt oder zeitverzögerten Zugang haben. Jugendliche Peers haben eigene Kommunikationsmittel und künstlerische Ausdrucksweisen. Gut lässt sich dies anhand von Jugendkulturen nachvollziehen. Wenn Jugendliche und junge Erwachsene folglich als Expert*innen vollwertig in die kulturelle Bildungsarbeit eingebunden werden, agieren Fachkräfte vorrangig als Rahmenschaffende. Sie müssen jungen Menschen die selbstständige und verantwortungsvolle Durchführung von Bildungsangeboten ermöglichen und an entsprechenden Stellen einen schützenden Rahmen bieten, der fehlerfreundlich und wertfrei ausgerichtet ist.

Wenn junge Menschen als Peers arbeiten, erleben sie besonders intensiv und nachhaltig, was Bildung bedeutet. Sie erfahren Selbstwirksamkeit und werden selbstbewusster. Herausforderungen können sich aus dem Kunst- und Kultur-

verständnis junger Menschen und den Interessen von Trägern und Förderern ergeben. Das Prinzip künstlerischer Freiheit kann schon mal mit einem (vor)-geplanten Bildungsmoment kollidieren.

Peer-Coach-Academy - Ein Beispiel für das Format des Peer-Ansatzes

Die Peer-Coach-Academy aus dem internationalen ROOTS & ROUTES Netzwerk ist ein gelungenes Beispiel, wie der Peer-to-Peer-Ansatz in der kulturellen Bildung systematisch umgesetzt wird. Seit 2009 werden auch in Deutschland Peer Coaches ausgebildet, seit 2013 über den Verein ROOTS & ROUTES Cologne e. V.

Die Ausbildung richtet sich an 16- bis 27-jährige Künstler*innen aus Darstellenden Künsten und Medien, die ihre Kompetenzen als Peer Coaches an Gleichaltrige und Jüngere weitergeben möchten.

Die drei Bausteine Pädagogik, Kunst und Entrepreneurship basieren auf drei Themenbereichen:

1. Grundlagen und Methoden der Jugendarbeit, Kommunikation und Diversität
2. Kulturvermittlung und eigene künstlerische Weiterentwicklung
3. Kultur- und Projektmanagement (u. a. Selbstständigkeit, Finanzen, Recht).

Die Ausbildung ist in drei Phasen gegliedert:

1. 12-tägige Blockphase (Übernachtung in einem Bildungshaus),
2. Praxisphase mit mindestens 60 selbstgeleiteten Stunden,
3. abschließendes Reflexionswochenende.

Reflexion ist in der Ausbildung ein Schwerpunkt, der sowohl als Peer Monitoring (anhand von Feedback-Bögen) als auch durch ein Profi Monitoring durchgeführt wird. Wenn alle Teile absolviert werden, erhalten die Teilnehmenden das Peer Coaches Zertifikat, das von zehn Mitgliedern (= Ländern) des internationalen ROOTS & ROUTES Netzwerks anerkannt wird. Seit 2021 können die Teilnehmenden zusätzlich die deutschlandweit anerkannte Jugendleiter*innencard „Juleica“ erwerben, wenn sie zusätzlich einen externen Erste-Hilfe-Kurs besuchen.



Foto: Andrae Klaukien



Foto: Aileen Wessely



Foto: Penelope Brachou

**ROOTS &
ROUTES
COLOGNE**

Ergänzend zu den Peer-Coach-Academies gibt es bei ROOTS & ROUTES COLOGNE e. V. auch Peer-Coach-Weiterbildungen unter dem Titel „LevelUp!“. Darüber hinaus bietet der Verein auch andere Formate wie die Mitwirkung an einem Jugendkuratorium oder dem Each One Teach One - Barcamp an.

Die Peer-Coach-Academy von ROOTS & ROUTES ist ein gutes Beispiel, wie es gelingen kann, jungen Menschen die Gestaltung ihrer Bildungsbiografien in die eigenen Hände zu legen. Sie brauchen dafür einen Rahmen und Unterstützung. Austausch und Weitergabe von Erfahrungen an Gleichaltrige und Gleichgesinnte hat eine enorme Wirkung auf die eigene künstlerisch-kreative Arbeit und das eigene Selbstbewusstsein. Junge Menschen sind Wegbereiter*innen für andere junge Menschen. So entfaltet sich Selbstwirksamkeit in einer gelungenen kulturellen Bildungskette.



**Weitere
Informationen
hier.**

rootsnroutes.eu

Literatur:

Treptow, Rainer (2021): „Ästhetisch-kulturelle Bildung und Offene Kinder- und Jugendarbeit“. In: Deinet, U. / Sturzenhecker, B. / von Schwänenflügel, L. / Schwerthelm, M.: Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit. 5. Auflage. Band 1. Springer VS: Wiesbaden. 775-786

Mit dem Programm „Kultur und Weiterbildung“ fördert das Land Angebote der künstlerisch-kulturellen Bildung für 18-27-Jährige.

Im Zentrum dieses Programmes steht deshalb die Zusammenarbeit mit Weiterbildungseinrichtungen. Es dient der Förderung und Vernetzung der Weiterbildungsorganisationen/-träger mit anderen Akteur*innen der kulturellen Bildung in der Stadt, der Gemeinde oder der Region.

„KULTUR UND WEITERBILDUNG“

Jonas Greschner,
Referent für Kulturelle Bildung im Landesverband
der Volkshochschulen von NRW

Der Begriff der „Bildungskette“ steht sinnbildlich für den Prozess des lebensbegleitenden Lernens. Wir alle sind herausgefordert, uns fortwährend auf Veränderungen einzustellen, die unser gesellschaftliches Zusammenleben, unser Berufsleben oder unseren Alltag betreffen. Die Weiterbildung bietet die Chance, sich nach Abschluss der Schule, nach der Berufsausbildung oder nach dem Studium in jedem Lebensalter und in jeder Lebenslage weiter zu qualifizieren und neue Kenntnisse und Fertigkeiten zu erwerben.



Volkshochschulen und andere Einrichtungen der Weiterbildung bieten Erwachsenen niedrigschwellige Zugänge zu einem vielseitigen Programm. Gerade die kulturelle Bildung spielt dafür eine wichtige Rolle: Die Beschäftigung mit Kunst und Kultur in all ihrer Vielfalt stärkt kreative, kommunikative und interkulturelle Kompetenzen und fördert die individuelle

Handlungsfähigkeit und Teilhabe. Kulturelle Bildung unterstützt die Selbstreflexion ebenso wie die Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Entwicklungen. Sie hilft dabei, individuelle Lernbarrieren zu überwinden, um eigene Potenziale zu entdecken und sie in Interaktion mit anderen zu entfalten. So finden viele Menschen gerade über Angebote der kulturellen Bildung den Einstieg in das Lernen im Erwachsenenalter. Entsprechend definiert das novellierte Weiterbildungsgesetz des Landes NRW die kulturelle Bildung auch als Pflichtaufgabe der 131 Volkshochschulen in Nordrhein-Westfalen.

Neben rezeptiven Angeboten wie Theater- und Ausstellungsbesuchen, in denen die Teilnehmenden den kulturellen Reichtum ihrer Region entdecken, stehen kreative Angebote im Mittelpunkt des vhs-Programms. In praktischen Kursen zu bildender Kunst, gemeinsamem Musizieren, Schreiben, Theater spielen und Tanzen wird Kunst als Ausdrucksform erfahren. Mit öffentlichen Ausstellungen und Aufführungen gestalten Volkshochschulen und ihre Teilnehmer*innen aktiv das kulturelle Leben vor Ort mit.

Im Rahmen von Kooperationsprojekten arbeiten Volkshochschulen mit Künstler*innen ebenso zusammen wie mit lokalen Kunst- und Kultureinrichtungen wie Museen, Musikschulen, Kinos oder soziokulturellen Zentren. Das Land NRW unterstützt diese Kooperationen im Rahmen des Förderprogramms „Kultur und Weiterbildung“: Mit bis zu 15.000 € werden hier Projekte gefördert, bei denen Volkshochschulen mit Künstler*innen und Kultureinrichtungen im Rahmen gemeinsamer Projekte kulturelle Bildung für junge Erwachsene anbieten. Die Ziele des Förderprogramms sind die Ausweitung der Angebote für junge Erwachsene im Alter von 18 bis 27 Jahren, die Stärkung der rezeptiven und kreativen Fähigkeiten innerhalb der Zielgruppe, die Förderung der Zusammenarbeit von Einrichtungen der Erwachsenen- und Weiterbildung mit professionellen Künstler*innen und Kunst- und Kultureinrichtungen sowie die stärkere Vernetzung von Akteur*innen der kulturellen Bildung in der Stadt, der Gemeinde oder der Region.

In Volkshochschulen entstehen im Rahmen von „Kultur und Weiterbildung“ so zahlreiche Projekte: Die vhs Köln etwa schuf im Theater am Bauturm mit „Anjekumme!“ eine Möglichkeit für die Teilnehmenden, sich mit ihrem Ankommen in Köln, in Deutschland, im Erwachsenen- oder Berufsleben zu beschäftigen. Durch das Projekt wurden Menschen aus unterschiedlichen Lebenswelten zusammengebracht und diesen ein Einblick in die Welt des Theaters eröffnet.

In einem Projekt der vhs Dülmen, das gemeinsam mit regionalen Künstler*innen und Fotograf*innen durchgeführt wurde, konnte sich eine Gruppe junger Menschen künstlerisch-fotografisch mit dem Thema „Alternative Weltgeschichten“ auseinandersetzen. Dabei wurde das ehemalige Atomwaffenlager Visbeck als Impuls und Kulisse genutzt und



Foto: Anne Orthen

die bemerkenswerten Ergebnisse dieser Auseinandersetzung u.a. im Rahmen einer Ausstellung beim Steampunk Jubilee im Schiffshebewerk Henrichenburg gezeigt.

Die vhs Bochum veranstaltete gemeinsam mit dem Bahnhof Langendreer das Kreativprojekt „einfach anders“, bei dem Jugendliche und junge Erwachsene im Rahmen einer Workshopwoche Kunstwerke in den Bereichen Poetry, Theater, bildende Kunst und Film erschufen und diese auf einer abschließenden Veranstaltung 150 Besucher*innen präsentierten.

Die engagierte Netzwerkarbeit zwischen Einrichtungen der Weiterbildung und Künstler*innen sowie Kunst- und Kultureinrichtungen hat inzwischen vielerorts bemerkenswerte Kooperationen und innovative Angebote hervorgebracht. Das Förderprogramm „Kultur und Weiterbildung“ ist ein Beispiel, wie Landespolitik dafür einen wertvollen Grundstein legen kann. Ebenfalls wünschenswert wäre eine langfristige Landesförderung für die Netzwerkarbeit von Kultur und Weiterbildung, die nicht allein die Zielgruppe der jungen Erwachsenen in den Blick nimmt, sondern auch darüber hinaus das integrative und inklusive Potenzial der kulturellen Bildung erkennt. Denn kulturelle Bildung hat das Potenzial, den Austausch, das miteinander und voneinander Lernen und mithin den Zusammenhalt in einer vielfältigen Gesellschaft zu befördern – für alle Menschen, ein Leben lang.

Förderprogramm „Kultur und Weiterbildung“

Die Landesregierung unterstützt mit dem Förderprogramm „Kultur und Weiterbildung“ die Landesorganisationen der Weiterbildung im Handlungsfeld Kulturelle Bildung.

<https://mkw.nrw/kultur/foerderungen/kultur-und-weiterbildung>



www.mkw.nrw

Weitere
Informationen
hier.

Alle Informationen über die Freiwilligendienste Kultur und Bildung

Interessierte an einem Freiwilligendienst oder gemeinnützige Einrichtungen, Vereine und Initiativen finden hier auf der Website der Freiwilligendienste Kultur und Bildung alle Informationen, um mitzumachen.

Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung (BKJ) e. V.:

<https://www.bkj.de/engagement/freiwilligendienste-kultur-und-bildung/>



www.bkj.de

Weitere
Informationen
hier.



Das Feld der non-formalen Kultur- und Jugendkulturarbeit bietet viele verschiedene zeitlich und lokal verbindende, regelmäßige offene, freie und aufsuchende Angebote in den unterschiedlichsten Kunst- und Kultursparten.

Kulturelle Bildung entlang der Bildungskette zeigt sich in den hier ausgewählten Beispielen nach unterschiedlichen Gesichtspunkten. Zum einen spielt die Angebotspalette hinsichtlich des Alters und der Entwicklungsphasen eine Rolle. Zum anderen lohnt es sich, die Gestaltung von Übergängen innerhalb der Einrichtung und die Anschlussfähigkeit der erworbenen Erfahrungen in die Welt außerhalb der Jugendkultureinrichtung in den Blick zu nehmen.

HAUS- BESUCH



THEATER FÜR DIE ALLERKLEINSTEN. HELIOS THEATER IN HAMM

Barbara Kölling, Künstlerische Leitung Helios Theater

Seit 1989 gibt es das Helios Theater. Angefangen in Köln, eröffnete sich uns nach einem Gastspiel in Hamm 1997 die Möglichkeit, von der Rhein-Metropole in die westfälische Stadt mit damals 180.000 Einwohner*innen umzuziehen. Die Stadt Hamm verfügte über kein eigenes Theater und bot uns damit ein offenes, attraktives Feld, unsere Ideen umzusetzen.

Kreative Freiräume nutzen

Wir hatten große Lust, eine eigene Struktur, gerade auch für junges Publikum, aufzubauen. Die Stadt Hamm erlebten wir als keine kleine Stadt, die bis dahin ohne Theater existierte. Fasziniert davon, zu erleben und auch mit dafür zu sorgen, was passieren würde, wenn sich ein Theater für junges Publikum ansiedeln würde, wechselten wir den Standort. Uns interessierte, was im Laufe von Jahren entstehen könnte, wenn Menschen, die möglicherweise 30 oder 40 Jahre lang ohne Theater in ihrer Stadt gelebt haben und vielleicht noch nie im Theater waren, nun dazu kämen.

Als freies Theater sind wir seit 1997 fest in Hamm verortet. Dieser Neuanfang für die Stadt, ihre Menschen und für uns, reizte uns und war der Beginn vieler Ideen. Dieser Prozess zur Neuentwicklung, die Transformation sowie der Anspruch, ein Haus für alle zu sein und diese zu verbinden, verstehen wir als gelebte „Bildungskette“.

Durch die regionale Kulturförderung ermöglicht, entwickelten wir Theater für die Aller kleinsten, ein Novum für die deutsche Theaterszene bis dahin. Seit 2004 ist unsere Spielstätte der Kulturbahnhof in Hamm. Hier entstehen neue Stücke. Hier wendet sich ein umfassender Spielplan an Menschen aller Altersgruppen. Das Repertoire umfasst aktuell 9 Inszenierungen, 3 davon bereits für die Aller kleinsten ab 2 Jahren. Zum Ensemble gehören Künstler*innen aus den verschiedensten Bereichen wie Schauspiel, Figurentheater, Musik, Tanz und bildende Kunst.



„Ha zwei oohh“, Foto: Walter G. Breuer

Theater für die Allerkleinsten

Angeregt durch französische und italienische Stücke, setzten wir uns mit Einfachheit auseinander. Anders als man für die Zielgruppe der Kleinsten vermuten mag, gingen diese Stücke abstrakt und philosophisch, geradezu künstlerisch fragend in ihrer Einfachheit vor. Je jünger die Altersgruppe ist, desto weniger Vorwissen hat sie, was im Umkehrschluss nicht bedeutet, dass es keinen oder einen nur geringen Anspruch gibt. Für die Allerkleinsten bedeutet dies, Wahrnehmungen in den Vordergrund zu stellen.

Uns beschäftigte deshalb, was Einfachheit ausmacht, ohne banal und simpel zu werden. So begaben wir uns auf einen spannenden Entwicklungsprozess, luden uns bekannte Namen ein und beobachteten, wie das Publikum, das natürlich auch noch nie mit so einem Theater in Berührung gekommen war, darauf reagierte. Eine Zeit des Experimentierens begann. Die Erwachsenen schoben ihre kleinen Kinder auf die Bühne, weil sie selbstverständlich davon ausgingen, dass dies ein „Mitspieltheater“ sein müsste. Oder sie sprangen auf die Bühne, um ihre Kinder mit aufgerissenen Augen im Publikum zu fotografieren. Ein breites Betätigungsfeld eröffnete sich uns, sowohl hinter als auch auf der Bühne, im Umgang mit den Kindern, ihren Eltern, den Schauspielenden und, und, und. Unter anderem braucht es Kenntnis von Entwicklungspsychologie. Also machten wir dies in unserem Ensemble zum Thema, so dass die erste Produktion 2005 starten konnte. Für unsere Schauspieler*innen bedeutet dies u. a., sich mit Hintergründen ihrer kleinen Zuschauer*innen zu beschäftigen. Sich Wissen und Erfahrung über entwicklungspsychologische Voraussetzungen anzueignen, wo ein kleiner Zuschauer kognitiv und körperlich im Alter von 2 Jahren steht, ist eine Voraussetzung. Hier geht es um das Interesse an der Zielgruppe und die Bereitschaft, sich als Kunst- und Kulturschaffender mit pädagogischem Grundwissen von Erzieher*innen auseinanderzusetzen.

Erste Versuche, auf deutschen Theaterfestivals Produktionen aus dem Ausland für die Allerkleinsten zu zeigen, trafen auf große Vorbehalte: „Das ist doch kein Theater! Mit kleinen Kindern kann man doch besser im Sandkasten buddeln oder mal in den Wald gehen“, waren Formulierungen, die wir nicht selten zu hören bekamen. Jedoch schließt das eine das andere

nicht aus. Sandkasten, Theater und Walderkundungen sind miteinander vereinbar. Dass dies in der Theorie und Praxis von Theaterschaffenden und ihrer erwachsenen Zuschauerschaft jemals Anerkennung in Deutschland finden würde, danach sah es nach diesen ersten Festivals nicht aus.

Für die jüngsten Zuschauer*innen wie auch die Erwachsenen gilt: Theater muss eine Geschichte sein, es muss einen Text haben, und wenn das nicht ist, dann ist es auch kein Theater.

Theaterarbeit entlang der Bildungskette

Warum ist dieser Streifzug durch die Geschichte des Helios Theaters für diesen Beitrag wichtig?

Der Auszug zeigt, welche Hürden wir, wie auch andere Einrichtungen der non-formalen Bildung gehen mussten – und mancher immer noch muss, wenn es darum geht, eine qualitative kulturelle Bildung für Kinder von Anfang an vorzunehmen.

Aber, es hat sich gelohnt! Mehrfach prämiert, entwickeln wir unsere Arbeit stetig weiter. Im HELIOS Theater spielt Theater FÜR Kinder und Jugendliche eine zentrale Rolle, Projekte MIT Kindern und Jugendlichen erweitern das Repertoire und setzen ganz eigene Schwerpunkte. Die eigene Spielstätte hat sich zum Versammlungsort für Kunstinteressierte jeden Alters entwickelt.

Mittlerweile entdecken zunehmend mehr Theater die Allerkleinsten als ernstzunehmendes Publikum. **Wer Theater von Klein auf als selbstverständlichen Ort kennen- und bestenfalls lieben lernt, der findet den Weg immer wieder zurück.**



Weitere
Informationen
hier

www.helios-theater.de

DIE JUGENDKUNSTSCHULE RHEINE IM „ARTANDTECH. SPACE“. EIN ORT AN DEM SYNERGIEN WIRKEN.

Foto: Jasch Wallmeier

Die noch recht junge, 2019 gegründete Jugendkunstschule der Stadt Rheine ist ein Ort, an dem Kunst und Technik zusammenkommen und sich gegenseitig bereichern. Neben den spartenübergreifenden Projekten bietet die Jugendkunstschule Rheine ein breites Spektrum an kreativen und künstlerischen Kursen, Workshops und Ateliers für Kinder und Jugendliche ab 6 Jahren an. Darüber hinaus ermöglicht der Zusammenschluss mit dem Projektlabor des Berufskollegs Rheine in der gemeinsamen Unterkunft nahe des Rheiner Bahnhofs eine Vielzahl neuer und spannender Projekte. Eine ansehnliche Sammlung von Werkzeugen, Material, Technik und gebündeltem Know-how kommt an diesem Ort zusammen und schafft Übergänge von außerschulischer Jugendkunstschularbeit mit schulischer Praxis des Berufskollegs Rheine. Die Verbindung unterschiedlicher Altersgruppen und unterschiedlicher Kunst- und Kultursparten zeichnen die Besonderheit dieses Zusammenschlusses aus Jugendkunstschule, Berufskolleg und dem ARTandTECH.space als einem dritten, gemeinsamen (kulturellen Bildungs-) Ort, aus.

Den Teilnehmer*innen wird der Zugang zu verschiedenen Kunstformen wie Malerei, Zeichnung, Fotografie, Bildhauerei, Keramik und vielem mehr ermöglicht. Dabei wird ein besonderes Augenmerk auf die individuellen Interessen und Fähigkeiten der jungen Teilnehmenden gelegt, um ihnen persönliche und bereichernde Erfahrungen zu ermöglichen. Es wird Wert auf die Partizipation der Teilnehmer*innen gelegt, um nicht an der Zielgruppe vorbeizuplanen. Wenn während eines Kurses Ideen und Wünsche auftauchen, werden diese im Team besprochen und nach Möglichkeit umgesetzt.

Erfahrene Künstler*innen und Pädagog*innen leiten die Kurse und Workshops in der Jugendkunstschule, teilen ihr Wissen und Können und tragen so einen wertvollen Teil zur persönlichen kreativen Entfaltung der Kinder und Jugendlichen bei. Sie fördern und stärken die Selbstwirksamkeit der Teilnehmer*innen, indem Raum geschaffen wird, um eine aktive Rolle im eigenen Lern- und Schaffensprozess einzunehmen.

Als non-formale künstlerische Bildungseinrichtung möchte die Jugendkunstschule die Bildungsbiografien der Kinder und Jugendlichen abseits von Leistungsdruck und Noten bereichern und Freiraum für Kreativität und Offenheit schaffen. Die Kurse sind langfristig ausgelegt und fördern neben dem künstlerisch kreativen Inhalt auch die Vernetzung und den Gemeinschaftssinn. Durch das kontinuierliche Bestehen einer sich weiterentwickelnden Gruppe, entstehen Freundschaften und Austausch. Gut besuchte Kurse finden fortlaufend und zum Teil aufeinander aufbauend statt.

Um eine Chancengleichheit sicherzustellen, sodass alle Kinder und Jugendlichen, unabhängig von ihrer sozialen oder kulturellen Herkunft, Zugang zu den Kursen, Workshops und Projekten haben, bietet die JKS Rheine alle Angebote zu einer erschwinglichen Gesamtgebühr an. Es ist aber nicht immer nur die monetäre Eintrittsschwelle, die dafür verantwortlich ist, ob ein Kind, ein Jugendlicher oder ein junger Erwachsener den Weg in die Jugendkunstschule findet, sondern in vielen Fällen schlichtweg die Erreichbarkeit der JKS und die Distanz zum Thema künstlerische Bildung. „Wir müssen mit der Zeit gehen und uns der Lebensrealität der Kinder und Jugendlichen anpassen,“ so die künstlerisch pädagogische



Foto: Sabine Borgel

Leiterin der Jugendkunstschule Rheine, Sabine Borgel. „In einer Zeit, in der die Kinder und Jugendlichen zunehmend mehr Zeit in der Schule verbringen und die ohnehin schon knappe Freizeit streng durchgetaktet ist, müssen wir Wege finden, die Hürden zu einer kontinuierlichen, künstlerischen Bildungskette möglichst klein zu halten, im besten Fall abzubauen. Das schaffen wir, indem wir zu den Kindern und Jugendlichen gehen und nicht mehr erwarten, dass sie zu uns kommen.“ Dies soll durch die Beteiligung an externen kulturellen Events mit Kunstaktionen, sowie der Implementierung eines kostenlosen Kreativangebots an Orten, an denen sich Kinder und Jugendliche in ihrer Freizeit aufhalten, erreicht werden. Eine weitere Idee ist der Eintritt der JKS in den offenen Ganzttag. Der Fokus ist gesetzt, die Richtung ein-

60 Jugendkunstschulen haben sich der Landesarbeitsgemeinschaft Kulturpädagogische Dienste / Jugendkunstschulen NRW e. V. (LKD) angeschlossen.

Kontakt:

Landesarbeitsgemeinschaft Kulturpädagogische Dienste
/ Jugendkunstschulen NRW e.V. (LKD)

Kurpark 5
59425 Unna

Fon: 02303 / 25302-0
info@lkd-nrw.de



www.lkd-nrw.de



geschlagen, jetzt heißt es Ausdauer zu zeigen, um möglichst viele Kinder und Jugendliche zu erreichen und sie zu ermutigen, künstlerisch aktiv zu werden und ihre eigenen Ideen und Gefühle auf künstlerische Weise auszudrücken. Ziel ist es immer, die künstlerischen Fähigkeiten von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen zu fördern, Selbstvertrauen und Selbstwirksamkeit zu stärken, kulturelle Kompetenzen zu entwickeln, Offenheit und Toleranz zu prägen und ihre kreative Persönlichkeit zu entfalten. Das alles trägt dazu bei, dass Kunst und Kultur als wichtige Bestandteile des Lebens erfahren werden und einen positiven Einfluss auf die persönliche Entwicklung und die Gesellschaft haben können.

**EIN ORT VIELE MÖGLICHKEITEN - ARTandTECH.space,
Jugendkunstschule und Berufskolleg Rheine im Zusammenchluss**

Der **ARTandTECH.space** ist ein kooperatives Projekt der **Stadt Rheine (Jugendkunstschule)** und des **Berufskollegs Rheine (Projektlabor)**, das sich stetig weiterentwickelt. Hier kommen unterschiedliche Aspekte auf innovative Weise zusammen: Kunst und Technik, Kreativität und Wissen, Jung und Alt, Neugierde und Erfahrung, Beruf und Begeisterung. Der ARTandTECH.space bietet Raum für kreative Menschen. Hier finden sie einen inspirierenden Ort für offenes, kreatives Arbeiten, für Austausch und Begegnung. In Workshops, Kursen, Projekten und freiem Arbeiten können technische, künstlerische, organisatorische und handwerkliche Fähigkeiten erworben und vertieft werden.

Mehr unter: Stadt Rheine - Jugendkunstschule



www.rheine.de

**hier
gibt's
mehr**

LATIBUL: GENERATIONEN UND KOMPETENZEN VERBINDEN

Éva Adorján, Geschäftsführung & künstlerische Leitung

Foto: moment

Das LATIBUL | Theater- & Zirkuspädagogisches Zentrum Köln ist ein Zentrum für Lehre und Praxis der Theater- & Zirkuspädagogik mit bundesweiter Ausstrahlung. Gegründet wurde unsere Einrichtung 1981 als eines der ersten theaterpädagogischen Zentren in Deutschland. Auch im Bereich der Zirkuspädagogik blicken wir mittlerweile auf eine über 20-jährige Tradition zurück. Das LATIBUL ist eines der größten Weiterbildungszentren für Theater- und Zirkuspädagogik in Deutschland und eine der größten freien kulturpädagogischen Einrichtungen in Köln.

Die Standorte

Wir haben zwei 6 km voneinander entfernte Standorte: die Theaterpädagogik ist im belgischen Viertel in einem historischen Hinterhaus auf fünf Etagen untergebracht, die Zirkuspädagogik hat ein schönes grünes Zirkusgelände am Rhein in Köln-Riehl. Dies zeichnet sich durch drei große Zirkuszelte und zwei Trainingsräume aus. Luftakrobatik ist unser Schwerpunkt.

Zirkus- und Theaterpädagogik entlang der Bildungskette

„Wir knüpfen an die bisherige Lernbiografie der Teilnehmenden an, gleichzeitig wecken wir Lust auf Neues und fördern durch Stärkung der Eigenmotivation die Bereitschaft zur Erweiterung des eigenen Horizontes. Dabei streben wir eine wertfreie und anregende Atmosphäre an, die es den Teilnehmer*innen ermöglicht, Grenzen zu hinterfragen, sich neu zu entdecken, eigene Lösungsstrategien und einen eigenen künstlerisch-ästhetischen Ausdruck zu entwickeln“, so heißt es in unserem Leitbild.

Was bedeutet das?

Wenn die jüngsten Teilnehmer*innen im Alter von 4 Jahren zu uns kommen, sind sie in der Phase, die Grundlagen in ihrer Grob- und Feinmotorik zu entwickeln. Neben den körperlichen Entwicklungsprozessen ist auch die Sprachentwicklung eine wichtige Baustelle. Was es bedeutet, Teil einer Gemeinschaft von und mit anderen Kindern zu sein, das üben die sogenannten „Zirkusflöhe“ genauso wie unsere „Motten“, wie wir sie im Theaterbereich nennen, noch. Die ersten Begegnungen mit Zirkus und Theater bedeuten daher noch überwiegend ein spielerisches Herantasten. Die transdisziplinäre Verbindung von Zirkus und Theater in diesem Alter bedeutet für uns, Geschichten zu erzählen und darüber sich, dem Gegenüber und der Welt zu begegnen. Individuelle Ausdrucksformen und Zugänge zu suchen und zu ermöglichen, sind uns ebenfalls wichtige Anliegen: Alles fängt mit dem Spaß am Tun an.

Ab etwa sieben Jahren, wenn die Kinder ihre Bedürfnisse und Erwartungen klarer formulieren können, werden unsere Angebote auch thematisch und inhaltlich differenzierter. Im Jugendalter ab ca. 13/14 Jahren beobachten wir, dass sich die Gruppen vielmehr nach erworbenen Kompetenzen und Interessen zusammenfinden. Die Altersgrenzen verlieren zunehmend an Bedeutung. **Im Zirkusbereich verschieben sich im Jugendalter die Rollen von lernenden Teilnehmenden hin zu lehrenden, jungen Trainer*innen, wie so typisch für diese Lebensphase**, auch bei uns. Generationen verbindende Projekte und Angebote bis ins hohe Erwachsenenalter hinein ergänzen unsere Kinder- und Jugendarbeit und sind Ausdruck unserer kulturpädagogischen Haltung eines lebenslangen Lernens.



Teilnehmer*innen werden Mitarbeiter*innen

Mit zahlreichen Mitarbeiter*innen verbindet uns eine langjährige Zusammenarbeit, mehrere unserer Honorarkräfte haben ihre ersten Kontakte mit Zirkus als kleine Kinder bei uns gemacht. Manche FSJler*innen kehren zu uns als Honorarkräfte oder gar in Anstellung zurück (aktuell arbeiten drei ehemalige FSJler*innen bei uns).

Die Jugendrunde: ein Brückenangebot

2022 starteten wir eine Initiative, um Jugendliche stärker in unsere Arbeit einbinden und ihnen dadurch bessere Angebote bieten zu können: Wir gründeten mit finanzieller Hilfe des LVR einen Expertenrat aus Jugendlichen für Theater und Zirkus, die sogenannte „Jugendrunde“. Im Vorfeld dazu haben wir uns von Jugendlichen beraten lassen.

Wir wollten dadurch folgende Tendenzen durchbrechen:

- Die Jugendlichen in unserer Einrichtung waren die von der Pandemie am stärksten betroffene Gruppe.
- Wir merkten, dass in der Bildungskette die Zeit nach dem Schulabschluss eine Sollbruchstelle ist: Entfallen die gewohnten Strukturen der Schule, fallen häufig die Jugendlichen auch bei uns weg.

Die Jugendrunde bekam von uns einen Zirkuswagen und ein Budget, um diesen für sich einzurichten und um selbstbestimmt eine Klausurfahrt, Trainings und Workshops organisieren zu können. Als Expert*innen der eigenen Lebenswelt wählten sie Themen und Wünsche aus und entwickelten ansprechende Angebote.

Teilnehmer*innen werden zu Trainer*innen

Der betreuende Trainer, Leon J., fing mit 6 Jahren bei uns in einem „Zirkusfloh-Kurs“ an. Später wechselte er in den Zirkus „Wibbelstetz“ (unsere Auftrittsgruppe) und träumte dort davon, eines Tages selbst Trainer zu werden. Nach der Teilnahme an unserer hausinternen Jugendqualifizierung baute er seine Mittlerexpertise mit 14 Jahren aus und qualifizierte sich zum Jugendübungsleiter mit Juleica NRW-Zertifikat. Seitdem wirkt er als Assistenztrainer in einzelnen Projekten mit. Mit 16 Jahren machte er den Zirkus-Jugendtrainer*innen-Schein und festigte so sein Können. Darauf folgte sein FSJ in unserer Einrichtung. Leon beschloss, Zirkuspädagoge zu werden und absolvierte unsere zirkuspädagogische Weiterbildung. Seitdem betreut er zahlreiche Kurse und Projekte. Seit Sommer 2023 ist Leon bei uns als Jugendreferent fest angestellt. Leon ist auch Mitglied in der Jugendkommission der BAG (Bundesarbeitsgemeinschaft Zirkuspädagogik e. V.). Sein Werdegang bei uns zeigt, welche Entwicklung ein junger Mensch in einem Umfeld nehmen kann, das ihn interessiert, das ihn ernst nimmt und ihn in seinen Stärken fördert und unterstützt. Als Leiter der Jugendrunde, die im Winter 2022/23 insgesamt 17 Jugendliche zwischen 15 und 21 Jahren umfasste – setzte Leon auf Mitbestimmung, auf Zusammenkommen, darauf, gemeinsam Zeit zu verbringen und gemeinsam zu trainieren.

Bei freien Trainings durften die Jugendlichen alles ausprobieren, worauf sie Lust hatten. Die Jugendrunde wuchs allmählich. Man saß gern im Jugendwagen zusammen, plante gemeinsame Aktivitäten.

„Inner child“ – eine Aufführung von und für Jugendliche

Als erwachsene Multiplikator*innen fiel es uns nicht immer leicht, die Jugendlichen einfach machen zu lassen. Besorgt erkundigten wir uns bei Leon zum Stand der Proben. Viel bekamen wir nicht mit, wir hofften, dass sie sich nicht blamieren würden ...

Im Frühling fand die Aufführung vor gut besuchtem Zelt statt. „Inner Child“ war eine 1,5-stündige Vorstellung voller Humor, Tiefe und wunderschönen Bildern. Die Jugendlichen glühten regelrecht auf der Bühne, es war ihr Stück.

Das Publikum war begeistert. Die anwesenden Eltern verdrückten ein paar Tränen, die anwesenden Trainer*innen des LATIBUL waren sprachlos: Die Qualität, Tempo, Dynamik und Emotionalität der Vorstellung war auch für sie unerwartet.



Foto: Anne Barth

Mehr zu Latibul und Zirkuspädagogik:



www.latibul.de

hier
geht's
weiter



www.lagzirkusnrw.de

VOM FILTERN, PODCASTEN UND EMPOWERN. DIE STUDIOS FÜR KULTURELLE BILDUNG

Dirk Naumann, Leitungsteam der Studios für Kulturelle Bildung

Foto: Anne Barth

Unsere Definition einer kulturellen Bildungskette

Unter einer gelungenen kulturellen Bildungskette verstehen wir sowohl ein Netz sowie eine Kette aus Bildungsakteuren. Zum einen sollten Akteur*innen einer Bildungskette quasi auf einem Zeitstrahl dem nächsten Akteur hilfreiche Informationen weitergeben können und zum anderen sollte innerhalb einer Bildungslandschaft ständiger Austausch über die Summe und Vollständigkeit der Bildungsangebote stattfinden. Im Zentrum dieses Zusammenschlusses stehen die jungen, heranwachsenden Menschen. Gemeinsam mit diesen gilt es herauszufinden, welche Angebote jeder einzelne junge Mensch in seinen unterschiedlichen Entwicklungsphasen benötigt. Der Kern sollte immer sein, die Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen ins Zentrum unserer Arbeit zu rücken. Angefangen bei der Ideenentwicklung, der Planung über die Durchführung bis hin zum Transfer.

Wer sind wir?

Struktur unserer Einrichtung

Seit 2009 gibt es unser Haus in Brühl, zwischen Köln und Bonn gelegen. Als „Passwort Cultra“ mit dem Ziel, innovative Jugendkulturarbeit für ALLE zu leisten, haben wir angefangen und uns

mittlerweile ein künstlerisch-kulturelles Bildungsprofil erarbeitet.

Inzwischen sind wir in unserer Einrichtungsstruktur dreigliedrig aufgestellt. Dies zeichnet sich durch einen künstlerischen, einen pädagogischen und einen institutionalisierten, nicht kommerziellen unternehmerischen Blick aus. Wir wollen jungen Menschen Angebote machen, einen Experimentierraum zur Verfügung stellen und sie darin unterstützen, die passive Konsumebene zu verlassen und selbst produktiv zu werden. Dieses Konzept haben wir im Laufe der Jahre um den Anspruch erweitert, dass Kunst und Medien als Kulturtechnik gleichzeitig Ausdruck von und für persönliche und gesellschaftliche Fragestellungen sind. Bei der Vermittlung von Technik und „Know-How“ geht es immer um Persönlichkeitsentwicklung, insbesondere im Hinblick auf Selbstreflexion und Gesellschaftskritik. Im „Cultra“, so heißt unser Haus weiterhin, entstehen gerade die „Studios für kulturelle Bildung“. Sie werden perspektivisch unser überregional tragender Name und bieten alle künstlerischen, pädagogischen Workshops im Cultra an.

Urbanes Café, moderne digitale Studios im Coworking-Stil und Workshopange- bote im Dreiklang

Die Cafébar „filterei“, der Name ist auch Programm, lädt ohne Verzehrzwang dazu ein, ins Haus zu kommen. Es ist ein wunderschöner, inspirierender, neu renovierter Ort. Warme Farben und regionales Holz prägen den urbanen Stil. Wir bieten Kaffee aus Direkthandel an, Kaltgetränke und kleine Snacks. Hier besteht für Besucher*innen die Möglichkeit, eine Vielfalt an Angeboten und Experimentierfeldern zu entdecken, so dass, je nachdem, was ein junger Mensch bei diesem ersten Besuch erlebt, eine Auswahl, also quasi eine „Filterung“ durch die jeweilige Person stattfinden kann. Ein Café, in dem sich unterschiedliche, junge Menschen treffen, zufällig begegnen, jemand vielleicht eine Kamera in der Hand hält oder möglicherweise einen Stoff, weil gerade ein Siebdruckworkshop stattfindet. Vielleicht wird wild diskutiert, oder sogar gestritten, weil man sich nicht einigen kann, was als nächstes getan wird. Es soll ein Ort sein, an dem junge Leute nicht explizit aufgefordert werden, etwas zu machen, aber trotzdem durch das Geschehen ganz nebenbei Inspiration erfahren.

BRÜHL



Drinnen – Draußen – Digital

Wir wollen alle Jugendlichen ansprechen. Eine Voraussetzung unserer Arbeit ist deshalb die Verortung unserer Angebote. Diese sollen stets auf drei Kanälen gedacht werden: drinnen – draußen – digital. Der zweite grundlegende Faktor ist die Zeit: Alle Besucher*innen sollen innerhalb von maximal 60 Minuten die Chance haben, einem Impuls nachgehen zu können. Und als dritte Voraussetzung für eine erfolgreiche Arbeit sehen wir qualitative und zeitgemäße Technik an. Im Hintergrund gewährleisten wir ein ausgebautes analoges und digitales Netz aus digitalem Inventar, Buchungssystem zur Erfassung von benutzten Gegenständen und Räumen und vor allem Menschen, die all dieses gewährleisten.

Von Ort zu Ort, von Kurs zu Kurs – Erfahrungen weitertragen

Jugendliche verfügen bereits über eine Menge Erfahrungen aus unterschiedlichen Settings und Kontexten. Als Expert*innen ihrer Welt wissen sie meist genau, was sie wollen und was nicht. Dennoch benötigen sie zum Beispiel einen Rahmen, speziellen inhaltlichen Support oder Material. Dies bieten wir für Jugendliche in unterschiedlichen Technik-, Kunst- und Kultursparten an.

Ein Beispiel ist unser Podcast-Studio. Hier können junge Leute in Level Up-Workshops lernen, wie Podcasten

grundsätzlich funktioniert. Aber vor allen Dingen lernen sie, wie unser Studio technisch funktioniert. Und wenn man den Abschluss in diesen geschlossenen Workshops erreicht hat, dann können Jugendliche mittels eines digitalen Buchungssystems diesen Raum kostenfrei und auch allein für die selbstständige Nutzung des Studios buchen.

Ein anderes Beispiel für die interessen geleitete und selbstgesteuerte künstlerisch-kulturelle Praxis ist unser „UrbanCircle“, ein Angebot, das sich im Peer-to-Peer-Ansatz an junge Tänzer*innen richtet. Der Grundgedanke des UrbanCircle ist, dass sich junge Menschen über ihre Fähigkeiten, die sie entweder bei uns oder in anderen Projekten gelernt haben, austauschen, sich gegenseitig unterstützen, sich gegenseitig supporten. Im Peer-Coaching-Verfahren lernen sie, im Miteinander eigenen Ideen freien Lauf zu lassen, probieren diese aus und arbeiten an ihrem eigenen Stil.

So gestalten wir Übergänge von bereits bei uns oder anderswo erworbenen Kompetenzen und schaffen Raum, diese in einem neuen Kontext weiterzugeben.

Wünsche für eine gelungene kulturelle Bildungskette

Wir wünschen uns mehr Verbindungen unter den einzelnen Akteur*innen, einen kontinuierlichen Austausch, ein

Heranrücken der Akteur*innen, der Häuser und auch der außerschulischen und schulischen (kulturellen) Bildung. Das käme einer konsequent gedachten kulturellen Bildungskette nahe.

Online:



weiter
geht es
hier

www.721gesternheutemorgen.de

Mehr zum Nachhören:

Einen Eindruck, wie Jugendliche und junge Erwachsene in den „Studios für kulturelle Bildung“ künstlerisch-kulturell experimentieren, erhalten Sie in der hörBAR, dem Podcast der Arbeitsstelle „Kulturelle Bildung NRW“, der kulturelle Bildung hörbar macht. Dirk Naumann berichtet mit zahlreichen Beispielen aus der Praxis.

Online:



mehr
in der
hörBAR

www.kulturellebildung-nrw.de



Foto: passwort cultra, Studios für kulturelle Bildung

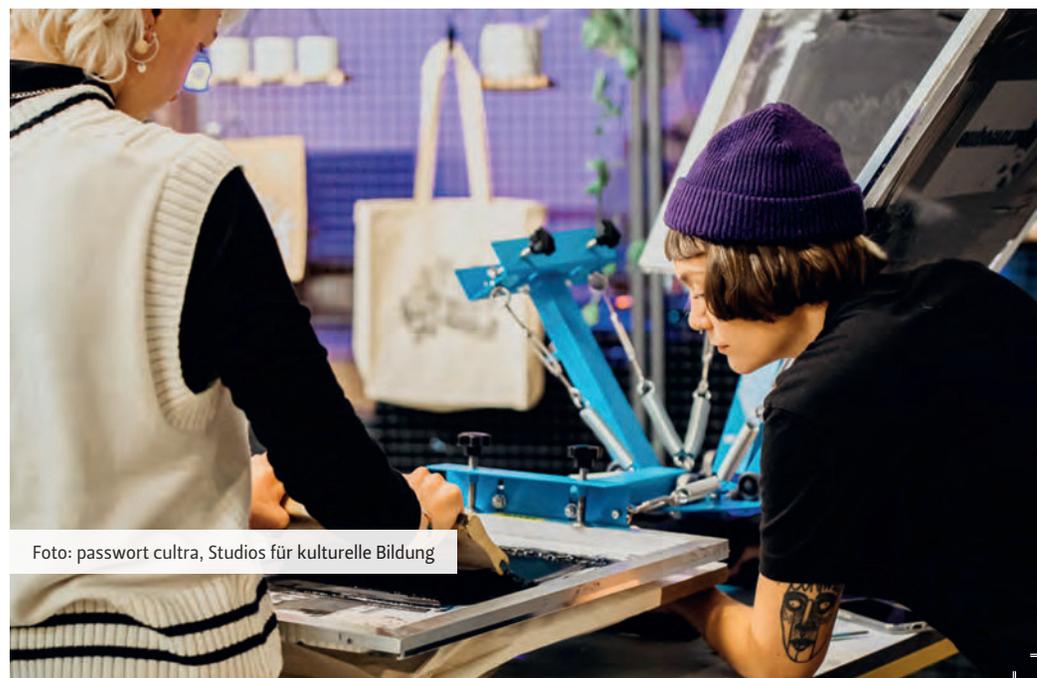


Foto: passwort cultra, Studios für kulturelle Bildung

BOOKBIKE NRW, EDITION YUNG UND LAND IN SICHT. KREATIVE LITERATURVERMITTLUNG

Andrea Weitkamp, Bildungsreferentin

Foto: jugendstil nrw

„Kinder- und Jugendliteraturzentrum jugendstil nrw“

Literaturerfahrung ist Weltaneignung! Unter diesem Motto ist das Kinder- und Jugendliteraturzentrum **jugendstil nrw** (Träger: Landesarbeitsgemeinschaft Jugend und Literatur NRW e. V.) landesweit in der Leseförderung tätig. Die literaturpädagogischen Projekte sollen Kinder und Jugendliche in ihrer Entfaltung und Entwicklung der eigenen Ausdrucksfähigkeit, der Fantasie und der Kreativität durch einen produktiven und eigentätigen Umgang mit dem Kulturgut Sprache stärken. Dabei steht immer auch die Auseinandersetzung mit anderen Kulturen im Sinne interkultureller Arbeit im Fokus. Der Schwerpunkt der Großprojekte liegt seit 2017 vermehrt auf der aufsuchenden Literaturpädagogik, bei der Bücher und Geschichten in den öffentlichen Raum gebracht werden.

Kreative Literaturvermittlung für eine gelungene kulturelle Bildungsbiografie

An (Vorlese-)Geschichten haben kleine und große Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene jeden Alters Spaß, vorausgesetzt sie erhalten einen kreativen, altersgerechten und sinnlichen Zugang zu Lese-, Schreib- und Buchwelten. Mit dem Eintritt in Kita und Schule stehen der Erwerb von Lese- und Schreibkompetenz zunehmend im Vordergrund. Nicht immer gelingt die motivierende und individuelle Ansprache. Non-formale lese- und literaturpädagogische Angebote können hier eine flexible und anregende Ergänzung zum Schulunterricht sein. **Im Zusammenspiel non-formaler und formaler Lese-, Literatur- und Schreibförderung können gelungene Bildungsbiografien wachsen.** Der Bedarf an offenen, flexiblen Angeboten ist ungebrochen. Denn die non-formale Lese- und Literaturpädagogik ermöglicht fernab von Leistungserwartung und formalen Lernvorgaben (Frei-)Raum für selbstbestimmte Freizeit. Das 2017 ins Leben gerufene Projekt „bookbike nrw“

ist ein Beispiel für ein aufsuchendes, niedrigschwelliges Projekt, das sich an diesen Bedürfnissen orientiert.

„bookbike nrw“ für 5-10-Jährige – mit einem Fahrrad kommt man (fast) überall hin, ist flexibel und nah an den Menschen/Kindern

„Ist das alles für uns?“ Mit ungläubigem Staunen wurden wir empfangen, wenn das Bücherfahrrad auf den Spielplatz einfuhr, wir den Schirm aufspannten, den Teppich ausrollten und die Bücher auspackten. Während die laminierten Figuren mit wohlklingenden Worten aus den ausgewählten Bilderbüchern an einem Seil im Wind tanzten, dauerte es nicht lange und die Kinder lagen darunter auf Kissen, mit den Augen den wippenden Figuren folgend und den Geschichten lauschend. In mehr als fünfzig Stunden haben wir in dem Modellprojekt „bookbike“ immer wieder erlebt, wie leicht Kinder aus allen Kulturen und sozialen Schichten durch dieses Angebot den Einstieg in die Welt der Bücher mit ihren Bildern und Geschichten fanden.

Ganz im Sinn der aufsuchenden Kulturarbeit haben wir mit dem „bookbike“ öffentliche Orte angefahren, an denen Kinder sich in ihrer Freizeit aufhalten (Spielplätze, Tierheim, Parks etc.). Wir waren darüber hinaus zu Gast bei Festen des Geflüchteten-Projekts „Ankommen“, haben mit dem Bücherrad Begegnungsformate für Geflüchtete wie „coffee with friends“ bereichert.

In der Pubertät verändern sich die Interessen von Heranwachsenden

Die Peer-Group gewinnt zunehmend an Bedeutung. Lesen erscheint vielen dann als eine nicht gruppentaugliche Freizeitbeschäftigung. Der sogenannte „Leseknick“ macht sich breit. Geschichten, die nicht nur spannend, sondern auch



Foto: jugendstil nrw



Foto: jugendstil nrw

jugendstil: nrw
kinder- und Jugendliteraturzentrum

noch an der Lebenswelt der Jugendlichen andocken, sind wichtige Voraussetzungen dafür, dass Jugendliche die Leselust behalten bzw. neu entdecken. Außerschulische kreative Literatur- und Schreibangebote können individuellen Themen, die in Schule und Beruf oftmals nicht aufgefangen werden können, Raum bieten. Ein Beispiel für so ein Angebot stellt „Edition Yung III“ dar, das sich an die Generation Z und junge LSBTIQ-Menschen richtet.

„Edition Yung“ für Jugendliche ab 16 Jahren

Das Projekt „Edition YUNG“ bietet jungen Menschen zwischen 16 und 25 Jahren eine kreative Plattform zu unterschiedlichen Themen. Das Konzept der Edition YUNG von Gina Wenzel wurde 2020 im Zuge des Förderkorbs vom Kulturbüro Dortmund ausgezeichnet und gefördert. Ziel war es, Jugendliche zu befähigen, ihre eigenen Themen künstlerisch zu bearbeiten und der Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

2021 startete die erste Edition und schenkte der Generation Z einen Ort, sich außerhalb der Bildschirme ans Machen zu wagen. Entstanden sind 10 berührende, poetische Werke zur „Corona“-Thematik aus dem Bereich Animation und Film, die zu einer Edition zusammengefasst wurden.

2022 wurde das Projekt mit dem Thema „LGBTIQ+“ weitergeführt. Gemeinsam mit queeren jungen Menschen sind 10 Poetry Filme entstanden, die das Lebensgefühl und die eigene Geschlechtsidentität beschreiben.

2023 startete die Edition ihre dritte Runde. Aufgrund der angespannten Lage in der Welt setzte jugendstil nrw in diesem Jahr mit queeren jungen Menschen zwischen 16–25 Jahren Poetry Clips zum Thema „MENTAL HEALTH“ um. In der

letzten Runde kreisten die Filme um die Themen „Coming Out“ und „Identität“.

„Land in Sicht – labern und lauschen“

Seit 2020 wird das Projekt „Land in Sicht – labern und lauschen“ im Sinn der aufsuchenden Kulturarbeit mit dem Schreibbike durchgeführt. Das Schreibbike ist ein speziell konzipiertes Lastenrad, mit dem jeder Ort auf dem Land zum Schreibort erklärt werden kann. Im Gepäck hat das Schreibbike eine Schreibmaschine, ein I-Pad, ein Aufnahmegerät, ein Loop-Pad u.v.m.

Jugendliche können Texte schreiben über das, was sie bewegt, in einem Podcast über ihre Themen reden, in selbstgeschriebenen Songs ihre Gefühlswelt ausdrücken oder vor Ort „Spoken Word Clips“ drehen.

Mit „Land in Sicht – labern und lauschen“ leistet jugendstil nrw einen Beitrag zu der Empfehlung des Deutschen Jugendinstitutes (DJI). In seinem 2016 veröffentlichten Bericht zur jugendgerechteren Demografepolitik fordert das DJI, die Zahl der mobilen, wohnortnahen Angebote der Jugendarbeit zu erhöhen, um von den Jugendlichen überhaupt wahrgenommen werden zu können.

Eindrücke:



hier
gibt's
mehr

www.landinsicht.jugendstil-nrw.de

INTERVIEW

BILDUNGSBEGLEITUNG GESUCHT – ZUR GESTALTUNG VON SCHNITTSTELLEN UND ÜBERGÄNGEN

Interview mit Brigitte Schorn, Leitung Arbeitsstelle „Kulturelle Bildung NRW“



Brigitte Schorn

Warum sind Dir „Bildungsketten für kulturelle Bildung“ wichtig?

Brigitte Schorn: Wer Theaterspielen, Musikmachen, Tanzen, Filme drehen, Zirkus oder Zeichnen für sich entdeckt, findet Zugang zur eigenen Begeisterung, erkennt im individuellen Ausdruck sich selbst und – je mehr Erfahrungen möglich sind – erlebt die positive Bedeutung für das eigene Leben. Und das wie-

derum bedeutet, Antworten zu finden auf existentielle Fragen, sich die Welt zu erschließen und im besten Fall an ihrer Gestaltung teilzuhaben. Kulturelle Bildungsangebote können den sozialen Zusammenhalt stärken und kulturelle Teilhabe fördern. Voraussetzung aber ist, dass Kinder und Jugendliche kontinuierlich, immer wieder und möglichst in jedem Alter Zugang zu den entsprechenden Angeboten finden. Und genau das ist in der Regel leider nicht selbstverständlich.

Welche Voraussetzungen müssen geschaffen werden?

Das Land NRW fördert bereits über Jahrzehnte erfolgreiche Programme und entsprechende Fachstrukturen, was insgesamt für Kontinuität und sichtbare Weiterentwicklungen in der kulturellen Bildung sorgt. Was aber zu kurz kommt, ist die Anschlussfähigkeit der Maßnahmen. Diese gilt es zu prüfen und für gelingende Übergänge entsprechende Strategien einzuplanen. Wo müssen Lücken in Bezug auf die Vielfalt der Sparten und mit Blick auf die altersgerechten Angebote geschlossen werden und wie gestalten sich die Verbindungen zu anderen Programmen oder Angeboten? **Nützlich wäre ein ganzes Bündel ineinandergreifender Maßnahmen** auf unterschiedlichen Ebenen, die insgesamt das Feld für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene öffnen.

Auf welchen Ebenen müsste man Deiner Meinung nach ansetzen?

Das Thema „Bildungsketten für kulturelle Bildung“ hat mehrere Aspekte: Zum einen geht es um die Abfolge der Angebote. Was wird in welcher Altersspanne angeboten? Zum anderen geht es um die Gestaltung der Übergänge, die es dem Kind oder dem Jugendlichen ermöglichen, an einem Interesse „dranzubleiben“ und es geht drittens um die Qualität, die Dauer und Verbindlichkeit des einzelnen „Kettenglieds“. Und eine zentrale Dimension ist grundlegend für alle anderen: Das Denken und Planen in „Bildungsketten“ ist eine Frage der Haltung. Und die muss grundsätzlich eine sein, die „vom Kind aus denkt“. Das Konzept der „Bildungskette“ muss den Entwicklungsherausforderungen und Bedürfnissen von Kindern und Jugendlichen folgen. Die Weichen für gelingende Bildungsbiografien müssen auf Landesebene, auf kommunaler Ebene und in den Einrichtungen und Projekten gleichermaßen gestellt werden.

Du hast auch an anderer Stelle immer wieder die Rolle der Kommunen für die kulturelle Bildung betont. Warum auch in Bezug auf die Bildungsketten?

Kulturelle Bildungsangebote sollen die Aller kleinsten ebenso erreichen wie junge Erwachsene und Senioren und im besten Fall sollen die Möglichkeiten zur Teilhabe altersgerecht sein, miteinander abgestimmt und der Zugang für alle – im weitesten Sinne – barrierearm sein. Auf kommunaler Ebene leisten kommunale Gesamtkonzepte kultureller Bildung viel für Sichtbarkeit und das systematische Bearbeiten von Übergängen. Kommunale Steuerung kann eine koordinierende Rolle übernehmen, um sicherzustellen, dass die kulturelle Bildung für Kinder und Jugendliche gut organisiert ist. Das fängt bei der systematischen Bestandsaufnahme an. Es ist wichtig, den Reichtum an kulturellen Möglichkeiten in der Stadt zu identifizieren und zu nutzen, aber auch Lücken zu erkennen. Ein Gremium, das sich aus Vertreter*innen der Bildungseinrichtungen, Kulturschaffenden und Ver-

W



Foto: photocase

waltungsmitgliedern zusammensetzt, kann dazu beitragen, zu erkennen, an welchen Stellen Kinder und Jugendliche Übergangshilfen brauchen und wie diese Unterstützung organisiert werden könnte.

An welchen Stellen müsste ein solches „Übergangsmangement“ greifen?

Mit und im Interesse der Kinder und Jugendliche zu schauen, welche Angebote und Möglichkeiten sich für ihre Interessen und Neigungen eignen, ist eigentlich eine durchgängig relevante Frage, die sich Lehr- und Fachkräfte in den Institutionen immer wieder stellen sollten. Aber natürlich gibt es klar erkennbare Übergangsszenarien, die in der Regel die Stellen sind, an denen eine kulturelle Bildungsbiografie nicht weitergeschrieben wird. Das sind zum einen die Übergänge in der formalen Bildung: insbesondere von der Kita in die Grundschule, und von dort in die weiterführende Schule. Es sind aber auch die Übergänge von einem Landesprogramm in das nächste: Wie finden z. B. die „Kulturstrolche“ Zugang zu den Kulturrucksackangeboten? Und wie begleitet man Jugendliche, die ab dem 14. Lebensjahr keine Kulturrucksackkind mehr sind, aber voller Begeisterung sind für das Theaterspielen oder die Arbeit in der Radioredaktion? Ein weiterer sehr wichtiger Übergang stellt sich zwischen schulischen Kurs- oder Projekterfahrungen und den außerschulischen Institutionen, Initiativen oder Kunstgruppen dar. Hier **wissen Lehrkräfte oft viel zu wenig über die Anschlussmöglichkeiten und viele Schüler*innen brauchen eine Begleitung in einen anderen „Kulturraum“**. Diese Frage stellt sich vor allem auch im ländlichen Raum.

Ist dieser individuelle Blick auf jedes Kind und jeden Jugendlichen nicht unrealistisch?

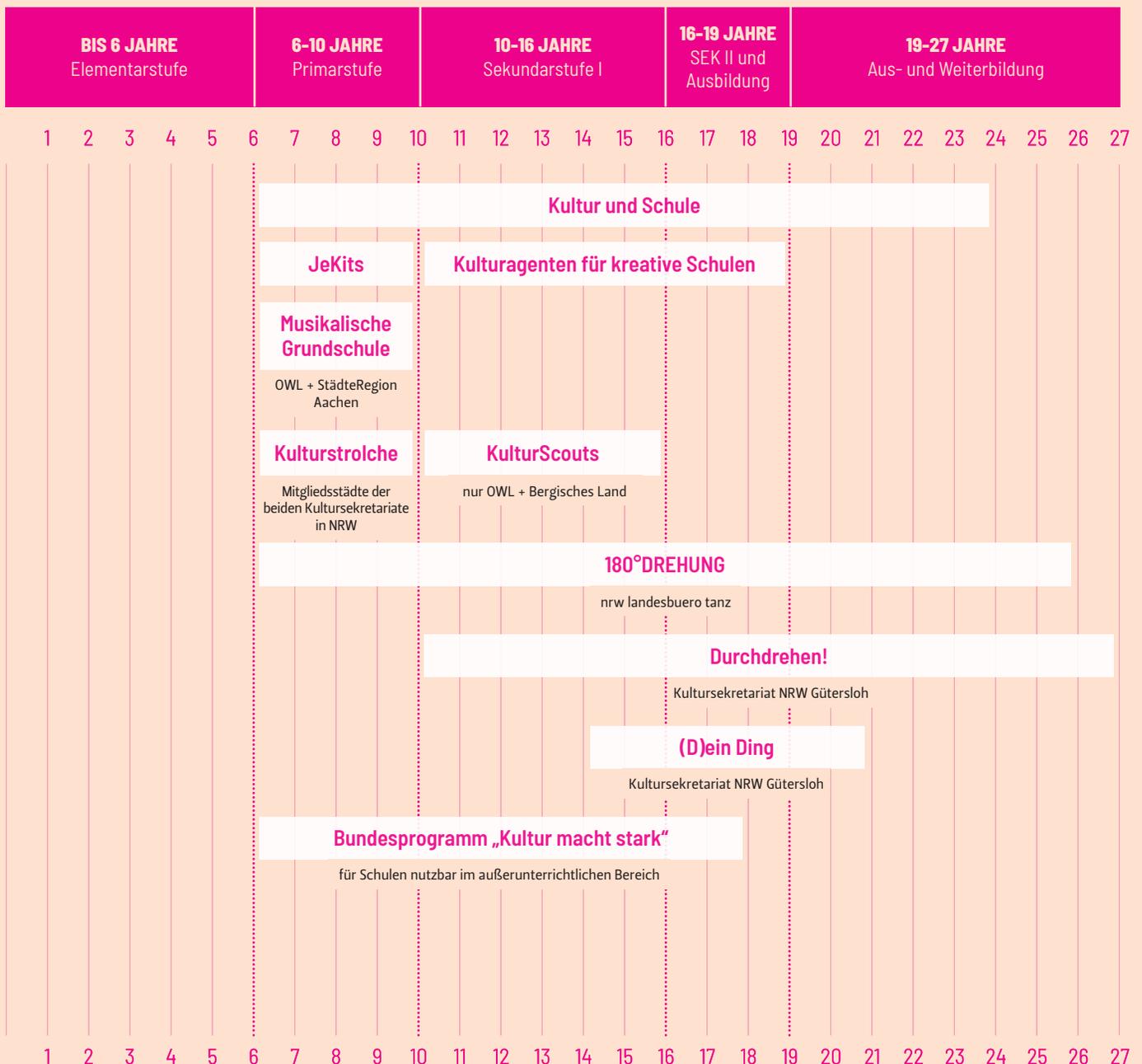
Diesen Vorbehalt kenne ich gut und er sorgt leider dafür, das „Denken in Möglichkeiten“ gleich einzustellen. Das ist fatal. Wir verlangen so viel

von den jungen Menschen und appellieren an ihre Verantwortung für die Zukunft der Gesellschaft. Damit muss einhergehen, alles zu tun, damit sie in ihren Fähigkeiten und Interessen individuell unterstützt werden. Denn nur wer diese Unterstützung und das Empowerment erlebt, ist motiviert, sich aktiv in die Gesellschaft einzubringen. Das Elternhaus ist kein Garant für diese Förderung. Es gibt gute Beispiele für Projekte und Programme, in denen diese individuelle Sicht als Erfolgsfaktor implementiert ist. So z. B. das Projekt „ZUSi – Zukunft früh sichern“. Ziel des Projektes ist die Gestaltung von Strukturen, die jedem Kind, unabhängig vom sozialen und biographischen Hintergrund, eine erfolgreiche und lückenlose Bildungsbiografie ermöglicht. Jedes Kind wird einzeln betrachtet und passgenau gefördert. Alle haben die Möglichkeit, Talente zu entdecken und weiter zu verfolgen. Wenn wir als Akteur*innen der kulturellen Bildung die Köpfe zusammenstecken, fallen uns sicher mögliche Strategien ein. Sie müssen vor allem auf der lokalen Netzwerkebene entwickelt werden. Die entsprechende Sichtung der Landesprogramme und welche Bausteine hier vielleicht nachjustiert werden können, um den individuellen Anschluss zu finden, steht allerdings ebenso auf der Agenda.



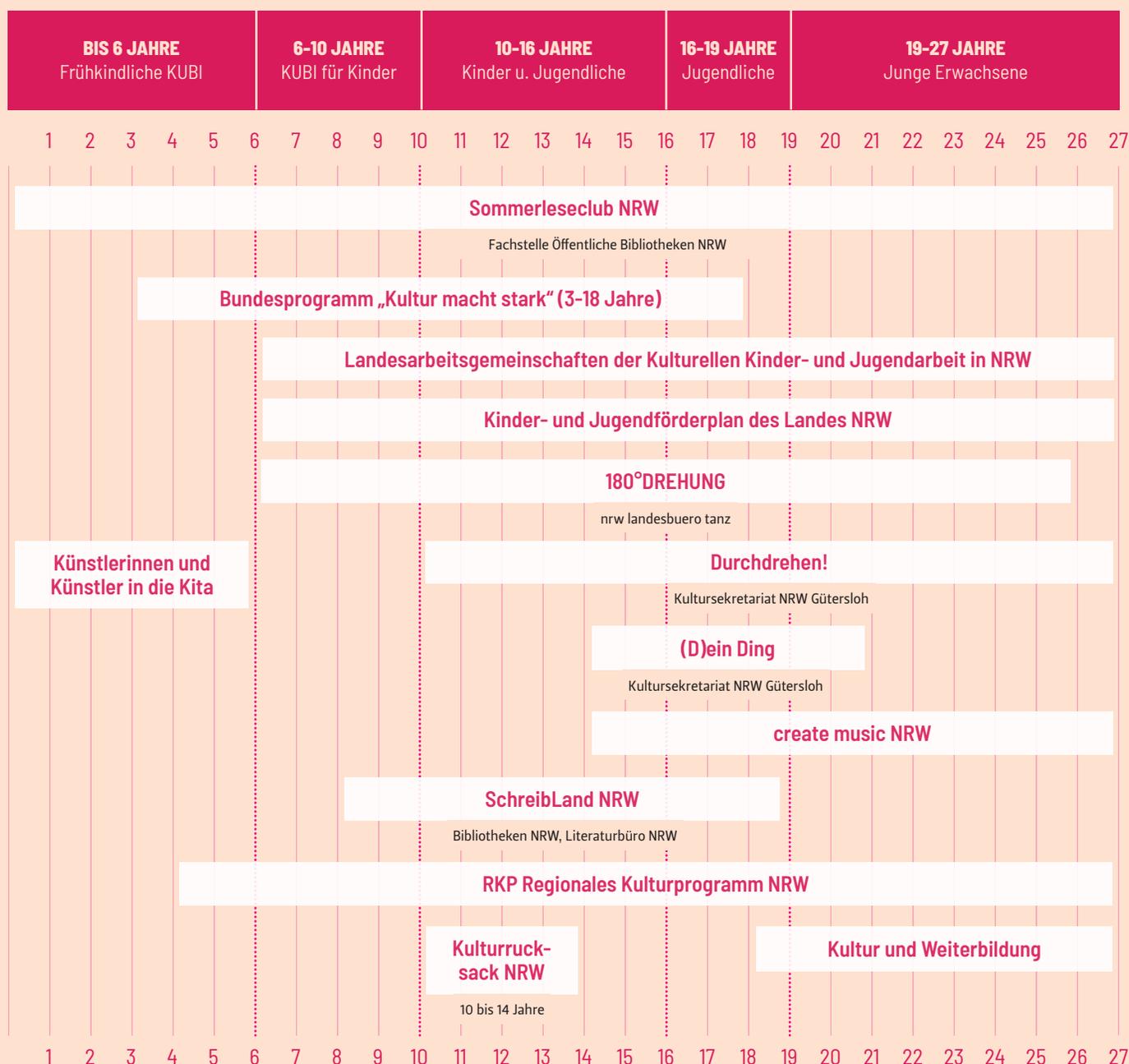
FÖRDERPROGRAMME KULTURELLER BILDUNG FÜR KITA, SCHULE UND AUSBILDUNG IN NRW

Schulisch





Außerschulisch



Alle Angaben sind ohne Gewähr. Neben einzelnen Förderungen auf Bundesebene enthält diese Übersicht eine Auswahl an Förderprogrammen kultureller Bildung entlang der Bildungskette, die vom Land NRW gefördert werden. Darüber hinaus gibt es Förderungen auf EU-, Bundes- und auch kommunaler Ebene.



WIE KULTURELLE BILDUNG ENTWICKLUNGSAUFGABEN IN KINDHEIT UND JUGEND UNTERSTÜTZEN KANN

Die Entwicklungspsychologie geht davon aus, dass sich kognitive Fähigkeiten, soziale Beziehungen und viele andere wichtige Aspekte der Persönlichkeit eines Menschen im Laufe des gesamten Lebens entwickeln und verändern. Die Theorie beschreibt diese Entwicklung in unterschiedlichen Phasen von der ‚Frühen Kindheit‘, über die ‚Mittlere und späte Kindheit‘ und ‚Jugend‘ bis hin zum Erwachsenenalter. Das Wissen, wie Kinder und Jugendliche sich in diesen Zeitabschnitten empfinden, die Welt wahrnehmen und welche Entwick-

lungsaufgaben sich ihnen stellen, hilft auch in der kulturellen Bildung, entwicklungsgerechte Settings anzubieten und die Kinder und Jugendlichen besser zu verstehen.

Insbesondere in der Gestaltung von Übergängen ist dieses Wissen bei den unterschiedlichen Partnern unterschiedlich vorhanden. Deshalb stellen wir an dieser Stelle beispielhaft die gängigen entwicklungspsychologischen Phasen vor. Uns ist bewusst, dass sich in der Entwicklungspsychologie die

ENTWICKLUNGSAUFGABEN NACH ALTERSTUFEN

Entwicklungsaufgaben Säuglings- und Kleinkindalter (0-2 Jahre)

Die ersten Entwicklungsaufgaben (nach Havighurst) stellen sich dem Menschen schon als Säugling. In dieser Phase sollen gesunde Bindungen zu Eltern und Bezugspersonen aufgebaut werden.

Wichtige Entwicklungsaufgaben sind:

- Entwicklung grundlegender körperlicher Fähigkeiten
- Objektpermanenz: Kinder lernen, dass Dinge weiter existieren, auch wenn sie aus dem Blickfeld verschwinden.
- Motorische Entwicklung: Sie lernen zu greifen und zu krabbeln.
- Wahrnehmung: Kinder können Gegenstände und Personen wiedererkennen.

0-2

Entwicklungsaufgaben frühe Kindheit (2-4 Jahre)

- In diesem Alter erweitern Kinder ihre Sprach- und Denkfähigkeiten und verstehen grundlegende moralische Werte.
- Die Phase ist besonders wichtig für die sozial emotionale Entwicklung.
- Kinder bauen soziale Beziehungen auf
- Motorische Selbstkontrolle: Kinder schlagen nicht länger wahllos mit Armen oder Beinen umher. Sie lernen, einzuschätzen, wann sie zur Toilette müssen.
- Fantasie und Spiel: Kinder nutzen das Spielen zum Lernen.
- Sprachentwicklung: Sie lernen neue Wörter und bilden ganze Sätze.
- Starke Emotionen: Kinder lernen zum Beispiel, mit Wut umzugehen und testen ihre Grenzen (Trotzphase)

2-4

Entwicklungsaufgaben Vorschul- und frühes Schulalter (5-7 Jahre)

- Spiel in Gruppen: Kinder spielen in Gruppen, weniger für sich allein.
- Konkrete Operationen: Sie können gezielte Handlungen ausführen.
- Tagesplanung: Kinder sind in der Lage, einen Tag voranzuplanen.
- Emotionsregulation: Sie lernen, ihre eigenen Emotionen zu erkennen und zu benennen.
- Kinder lernen, die Unterschiede zwischen den Geschlechtern zu erkennen und sich selbst zuzuordnen.
- Empathie: Kinder lernen, sich in andere hineinzusetzen.
- Die Entwicklungsphase ist geprägt von Freude am Erforschen, Erkennen und Entdecken.

5-7

GUT ZU WISSEN

starke Orientierung an einem inneren Programm der Entwicklung des Menschen mittlerweile geändert hat. Viel mehr spielen auch die kontextuellen Lebensbedingungen des Aufwachsens und die Eigenbeteiligung der Heranwachsenden an ihrer Entwicklung eine große Rolle. Sehen Sie diesen Input als eine Anregung, sich mit entwicklungspsychologischen Fragen zu beschäftigen und diese Aspekte in der Gestaltung von Angeboten zu berücksichtigen.

„Leben ist ein dauerhafter Fluss mit Übergängen, Höhen, Tiefen, Engen und Weiten, nie wirklich perfekt und immer in Bewegung, oft unberechenbar. Es ist eine Kunst damit zu leben und hier ist Selbstwert, Einfallsreichtum, Flexibilität, Erfahrung und Gemeinschaft gefragt“ (Bärbel Kuhlmei in: Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung: Kinder brauchen Spiel und Kunst. Remscheid 2003, S. 74)

Entwicklungsaufgaben mittleres Schulalter (8-12 Jahre)

- Kulturtechniken: Kinder lernen in der Schule Lesen, Schreiben und Rechnen.
- Körperliche Geschicklichkeit: Motorische Fähigkeiten verbessern sich, zum Beispiel durch Sport oder Musikunterricht.
- Gruppenarbeit: Kinder lernen, in einem Team zu arbeiten.
- Selbstbewusstsein: Sie entwickeln ein positives Selbstbild.
- Kinder lernen, Verantwortung zu übernehmen
- Sie entwickeln eigene moralische Werte.

8-12

Entwicklungsaufgaben Adoleszenz (13-19 Jahre)

- lernen, den eigenen Körper zu bewohnen
- Umgang mit Sexualität lernen
- Soziale Beziehungen neugestalten
- Bewältigung schulischer Anforderungen
- sich für einen Beruf entscheiden
- kulturelle, religiöse und politische Orientierungen finden
- die eigene Identität entwickeln

13-19

Entwicklungsaufgaben frühes Erwachsenenalter (bis 30 Jahre)

- Junge Erwachsene bauen Beziehungen auf, finden einen Lebensentwurf und entwickeln ihre Identität.
- Familienplanung: Junge Erwachsene gründen eine eigene Familie oder entwerfen andere Lebenspläne (nach Havighurst: Heirat und Geburt von Kindern).
- Karriere: Sie entfalten sich im Beruf und entwickeln sich persönlich weiter.
- Lebensstil: Die jungen Erwachsenen entwickeln ihren eigenen Alltag und Lebensstandard.

bis 30

Weiter lesen:

Fend, Helmut: Entwicklungspsychologie des Jugendalters. Ein Lehrbuch für pädagogische und psychologische Berufe. Wiesbaden 2005

Hurrelmann, Klaus und Bauer, Ulrich: Einführung in die Sozialisationstheorie, Weinheim, Basel 2015

Havighurst R. J.: Human Development and Education. New York 1953.

KULTURELLE BILDUNG...

... versteht Bildung konsequent als persönliche, soziale und subjektgebundene Bildung, die wirklich offen ist, weil nur die eigenen Fragen und eigenen Lösungen zählen.

... macht es möglich, Kinder und Jugendliche in Offenheit und auf der Basis einer vorbehaltlosen Anerkennung zur maximalen Selbstentfaltung anzuregen, so dass diese auf der Höhe ihrer Möglichkeiten bleiben.

... kann mit ihren kreativen und vielfältigen Zugängen, Kinder und Jugendliche herausfordern und gleichzeitig die Freiheit garantieren, dass jeder für sich entscheiden kann, ob und wie er diese Herausforderungen annehmen und wie er ihnen gerecht werden will.

... ermöglicht es Kindern und Jugendlichen, spielerisch eigenaktiv Erfahrungen zu machen und Erkenntnisse zu gewinnen .

... schätzt die eigenen Fragen und die eigenen Lösungen, die Kinder und Jugendliche

... ermutigt Kinder und Jugendliche, Neues auszuprobieren und die Verwirklichung bislang blockierter oder verschütteter Fähigkeiten und Möglichkeiten anzugehen, so dass sich Erfolge einstellen, von denen sie selber vorher nichts erahnt haben.

(vgl.: Lindner)

Mehr Unterstützung durch Bildungsnetze

Es stellt sich die Frage, wo und wie Jugendliche Unterstützung ihrer Entwicklungsarbeit finden können. In den letzten Jahren sind eine Vielzahl neuer Partnerschaften und Netzwerke entstanden, deren Ziel es ist, die Bildungschancen von Kindern und Jugendlichen zu verbessern. Eine umfassende Bildung kann zukünftig nur gelingen, wenn alle an der Bildung von Kindern und Jugendlichen beteiligten Träger im Wissen um den gemeinsamen Bildungsauftrag miteinander kooperieren. Daher ist das Ziel dieser Zusammenschlüsse, die Bildungsbemühungen der zahlreichen Akteur*innen und Verantwortlichen unterschiedlicher Bildungsorte und Entscheidungsebenen zu vernetzen. Hinsichtlich der vielfältigen Entwicklungsaufgaben von Jugendlichen sollten die Potenziale möglicher Unterstützung und das Angebot von Möglichkeiten aller Einrichtungen und Initiativen in diesem Feld noch stärker ins Auge gefasst und genutzt werden.

Die Einrichtungen der kulturellen Bildung sind dabei wichtige Partner. Sie bieten sehr vielfältige Möglichkeiten für die Heranwachsenden, sich mit sich und der eigenen Lebenssituation kreativ-künstlerisch auseinander zu setzen. Im Tanz, Theater, im Umgang mit Medien, im Zirkus oder in Musikgruppen – kulturelle Bildungsangebote setzen an den Lebenswirklichkeiten der Teilnehmer*innen an, um ihnen die Plattform für eigenen Ausdruck und eigene Kreativität zu ermöglichen.

...

„Als ich nicht wusste, wohin mit mir, hat es [die kulturelle Bildung. BS] mich empower, in zwei bestimmte Richtungen zu gehen, Das sind Musik und Film. Rückblickend waren das keine tollen Filmarbeiten, aber diesen Weg hätte ich ohne diese Erfahrung im Kulturprojekt vermutlich niemals eingeschlagen. Dieses Empowerment mit 15 Jahren im Rahmen von außerschulischen Institutionen ist der Schlüssel gewesen.“

Horst Wegener, geb. 1997 in Ecuador, Musiker, Firmengründer und Filmproduzent.

KULTURELLE BILDUNG UND DIE ERFÜLLUNG VON GRUNDBEDÜRFNIS- SEN IN BILDUNGS- ÜBERGÄNGEN

Der Psychotherapeut Klaus Grawe benennt vier zentrale psychische Grundbedürfnisse, die für psychische Gesundheit und Wohlbefinden entscheidend sind:

- Bindung
- Lustgewinn und Unlustvermeidung
- Selbstwert
- Orientierung und Kontrolle

Übergänge stellen junge Menschen vor große Herausforderungen. Wir alle kennen Unsicherheiten, wenn wir in neuen Gruppen und Umgebungen ankommen. Daher ist es wichtig, sich im Bildungskontext über die Grundbedürfnisse von jungen Menschen bewusst zu sein. Außerschulische kulturelle Angebote können dazu beitragen, diese Grundbedürfnisse zu erfüllen und somit ihre Resilienz und ihr Wohlbefinden zu stärken.

Bindung: soziale Kompetenzen und Stärkung der Gemeinschaft

In Zeiten des Umbruchs ist die Erfüllung des Bedürfnisses der Bindung und sozialer Nähe für junge Menschen von zentraler Bedeutung. Kulturelle Bildung fördert soziale Bindungen und das Gefühl von Gemeinschaft. Sie stärkt Teamarbeit, gemeinsame kreative Prozesse und somit das Gefühl von Zugehörigkeit und sozialem Zusammenhalt. Kulturelle Angebote fördern soziale Netzwerke von Kindern und Jugendlichen.

Selbstwert: kreative Ausdrucksformen und Stärken entdecken

In kulturellen Angeboten können Kinder und Jugendliche ihre Kreativität entfalten, individuelle Erfolge und neue Stärken ohne Leitungsdruck erleben. Durch positive Erfahrungen im kreativen Schaffen wird ihr Selbstwertgefühl gestärkt.

Orientierung und Kontrolle: Entwicklung von Schlüsselkompetenzen

Gerade in Übergangsphasen sind Sicherheit und Kontrolle für junge Menschen wichtig. Außerschulische kulturelle Bildungsangebote können gezielt bei den Herausforderungen dieser Phasen unterstützen. In kreativen Prozessen lernen Kinder und Jugendliche, ihre Umwelt zu verstehen und aktiv zu gestalten. Sie treffen eigene Entscheidungen und lernen, sich in der komplexen Welt zurechtzufinden. Kulturelle Bildung fördert Fähigkeiten wie Problemlösen und kritisches Denken. Auch diese Fähigkeiten stärken das Gefühl von Kontrolle und Sicherheit im Umgang mit Herausforderungen. Der Erwerb neuer Fähigkeiten und das Erleben von Selbstwirksamkeit unterstützen sie dabei, ihr Bedürfnis nach Orientierung und Kontrolle zu erfüllen.

Lustgewinn: Motivation für lebenslanges Lernen

Zielgruppengerechte kulturelle Bildungsangebote machen neugierig und fördern die Freude am eigenen Tun durch spielerische und kreative Ansätze. Sie bieten Freiräume, um sich mit den eigenen Interessen zu beschäftigen. Positive Erlebnisse im Lernprozess bedienen das Bedürfnis nach Lustgewinn und können eine langfristige, intrinsische Lernmotivation fördern.

Eine gut funktionierende Bildungskette im Bereich der außerschulischen kulturellen Bildung für Kinder und Jugendliche ist entscheidend, um eine ganzheitliche Entwicklung zu fördern und spielt eine wichtige Rolle, um Übergangsphasen in der formalen Bildung zu erleichtern.



**Weitere
Informationen
hier.**

www.klaus-grawe-institut.ch



Foto: Adobe Stock

„WARUM WIR KUNST MACHEN“



Ein Film über die Wünsche, Wirkungen und Beteiligungen von jungen Menschen in der künstlerisch-kulturellen Bildung.

Für den Film wurden 50 künstlerisch aktive Kinder und Jugendliche aus Wuppertal interviewt und bei der Ausübung ihrer Künste gefilmt, bei Theater, Film, Musik, Malen, bildende Kunst, Bodypainting, Graffiti und Hip-Hop-Tanz. Warum machen sie Kunst? Was lieben sie an den Künsten? Welche Bedeutung und Wirkungen hat Kunst und Kultur für ihr Leben? Welche Wichtigkeit hat die Präsentation ihrer Kunst für sie selbst? Auf welche Weise sollten junge Menschen mehr in der künstlerisch-kulturellen Bildung beteiligt werden? Was sind ihre Ideen und Forderungen zur künstlerisch-kulturellen Bildung in Wuppertal? Eine Produktion des Medienprojekt Wuppertal im AK Kulturelle Bildung in einer Kooperation von: freies netzwerk KULTUR, die börse, Medienprojekt Wuppertal gefördert durch Fonds Soziokultur.

Online:



**hier
der
Film**

youtube.com

HINSCHAUEN LOHNT SICH:

„WEGBEREITER – WEGBEGLEITER: SCHLÜSSEL- SELMOMENTE DER KULTURELLEN BILDUNG“



Die Arbeitsstelle „Kulturelle Bildung NRW“ stellt in der Kurzporträtreihe „Wegbereiter – Wegbegleiter“ Kinder, Jugendliche und Kulturschaffende unterschiedlichen Alters vor, die über ihre ganz persönlichen Zugänge zu Kunst und Kultur berichten und die Zuschauer*innen in die Sparten Bildende Kunst, Tanz, Theater, Film und Literatur mitnehmen. Ein Ausstellungsbesuch, das Schulpraktikum, die AG im Nachmittagsbereich oder der Workshop im Jugendkulturzentrum – so unterschiedlich war dieser eine, ganz besondere Moment, der bei den Porträtierten den Funken und die Leidenschaft für Kunst und Kultur entfacht hat und nachhaltig ihr Leben begleitet. Gleich wo diese Initialerfahrung stattgefunden hat, einig sind sich alle darüber, dass kulturelle Bildung ihnen Selbstwirksamkeit und Selbstbewusstsein vermittelt hat und ihnen geholfen hat, ihre persönlichen Stärken und Talente zu erkennen.

Online:



**hier
geht's zur
Filmreihe**

vimeo.com



Kulturelle Bildung entlang der Bildungskette I

Arbeitsstelle Kulturelle Bildung NRW (Hrsg.):
Themenheft Kulturelle Bildung entlang der Bildungskette. Übergänge in Kita und Schule gestalten, Remscheid 2022, 44 S.

Online:



hier liegt das PDF

kulturellebildung-nrw.de



Kommunale Gesamtkonzepte

Arbeitsstelle Kulturelle Bildung NRW (Hrsg.): Themenheft Kommunale Gesamtkonzepte, Remscheid 2020, 40 S.

Online:



zum PDF-Download

kulturellebildung-nrw.de



Bündnisse für Bildung im ländlichen Raum.

Arbeitsstelle Kulturelle Bildung NRW (Hrsg.): Kulturelle Bildung im ländlichen Raum (2023), Beratungsstelle „Kultur macht stark“ NRW

Online:



hier liegt das PDF

kulturellebildung-nrw.de



Kulturrucksack NRW

Arbeitsstelle Kulturelle Bildung NRW (Hrsg.):
Themenheft Kulturrucksack NRW, Remscheid 2023, 48 S.

Online:



das Heft als PDF

kulturellebildung-nrw.de



Schlüsselmomente in der kulturellen Bildung

Arbeitsstelle Kulturelle Bildung NRW (Hrsg.):
Materialmappe zur Videoreihe. Impulse und Anregungen zur Verwendung der Videos im Unterricht, Remscheid 2022

Online:



für den Unterricht

kulturellebildung-nrw.de

Arbeitsstelle Kulturelle Bildung NRW

Ein gemeinsames Angebot für
Schule, Jugendarbeit und Kultur

Küppelstein 34
42857 Remscheid
Tel.: 0 21 91 · 794-370
E-Mail: info@kulturellebildung-nrw.de
www.kulturellebildung-nrw.de

Eine gemeinsame Einrichtung von:

Ministerium für Kinder, Jugend, Familie,
Gleichstellung, Flucht und Integration
des Landes Nordrhein-Westfalen



Ministerium für
Schule und Bildung
des Landes Nordrhein-Westfalen



Ministerium für
Kultur und Wissenschaft
des Landes Nordrhein-Westfalen



Rechtsträger:

 Akademie der
Kulturellen Bildung